

Ue
3119



№ 3119

1245766



№ 3119

5 W 14924
ACTA
Des
INQUISITIONS-
PROCESSES/

So zu
St. Petersburg

Wider den Czarowis/
Herrn Alexium Petrowis/

Im Jahr 1718. angestellet/

Und wodurch derselbe allerhand schwerer Verbrechen überwie-
sen / auch folglich zum Tode verurtheilet worden;

Wobey zugleich alle dazzu gehörige Briefe und Documente / ingleichen
das von 124. Reichs- Hof- Kriegs- und Civil- Bedienten/ auch Bür-
gerlichen Persohnen gefällte und unterschriebene

Uodes = Urtheil

hemeldten Czarowises befindlich.

Aus dem Russischen ins Französische / und ferner aus diesem treulich
ins Teutsche übersetzt.

Nach dem zu Hamburg gedruckten Exemplar,

Anno 1718.

Aug 1718.

24 2

See

statten aus dem Moscauschen Manifest erhellet. Allein es wolte nicht gelingen: Se. Majestät hoffte von Tag zu Tage / er werde ein anders Wesen und Sitten annehmen. Weil Sie aber sahe/ daß der Prinz sich allen Ihren guten Absichten widersehte / gab Sie ihm Ihre Meinung schriftlich über / und verlangte seine endliche Entschliessung. Dann als Se. Czaarische Majestät Anno 1715. den 11. Octobr. von der freyland Cron-Prinzessin/ des Czaarowigen Gemahlin/ Leich-Begängnis zurück gekommen/ lehrte Sie bey ihm ein/ und behändigte ihm folgendes Schreiben:

Vorstellung an Meinen Sohn.

Euch kan nicht un Wissend seyn / was ohnedem die ganze Welt weiß / wie sehr nemlich Unsere Unterthanen unter der Schweden Unterdrückung vor dem Beginn des gegenwärtigen Krieges geseuffet haben.

Sie schnitten Uns durch unrechtmäßigen Besitz so vieler Unserm Reiche nöthigen See-Ortern/ die Handlung mit der übrigen Welt ab / und Wir haben mit Schmerzen angesehen / daß sie noch dazu einen dicken Vorhang vor die Augen der Scharffsehenden gezogen hatten. Ihr wißet / wie viel es Uns gekostet / zu Anfang dieses Krieges (worinn Uns Gott allein gleichsam bey der Hand geleitet / und an noch leitet) in der Kriegs-Kunst erfahren zu werden / und Uns denen von Unsern unversöhnlichen Feinden abgenommenen Vortheilen zu widersehen.

Wir haben Uns dieser harten Prüfung mit Gelassenheit in den Willen Gottes ergeben / nicht zweifelnde / Er habe Uns hinein geführt / bis Er Uns auf den ersten Weg gebracht / und Wir Uns würdig gemacht zu erfahren / daß eben der Feind/ vor dem man vorher gezittert / anjcho hintwiederum vor Uns / und zwar vielleicht noch mehr / zittere. Diß sind die Früchten / welche Wir / nächst Göttlichem Beystand / Unsern und Unserer getreuen und zugethanen Söhnen / Unsere Russischen Unterthanen / Bemühungen / zu danken haben.

Allein/ während ich die vom Himmel Unserm Vaterland beschehrte Glückseligkeiten ansehe / wann ich die Augen auf die Nachkommenschaft / welche mir dereinst nachfolgen soll / wende / fühle ich im Herzen mehr Kummernis wegen des künftigen / als Freude ich wegen der vorigen Glückseligkeiten empfinde / indem ich erblicke/ daß Ihr/ Mein Sohn/ alle Mittel ausschlaget/ Euch fähig zu machen / nach Mir wohl zu regieren. Ich nenne Eure Unfähigkeit eine Eigenthümliche / weil Ihr Euch nicht mit dem Mangel des Verstandes und der Leibes-Kräften entschuldigen könnet/ als ob Ihr deren nicht genug von Gott empfangen hättet / und ob Ihr gleich eben nicht von der stärcksten/ kan man doch auch nicht sagen/ daß Eure Natur die allerschwächste sey.

Inzwischen wöllet Ihr von den Kriegs-Exercitien nicht einmahl reden hören / da Wir doch eben dadurch aus der vorigen Dunkelheit hervor gebrochen / und Uns bey andern Nationen in Kundschafft/ ja gar in Achbarkeit gebracht.

Ich ermahne Euch nicht / Krieg ohne rechtmäßige Ursachen zu führen: sondern ich verlange von Euch nur / Ihr solltet Euch darauf legen / die Kriegs-Kunst ver-
stehen

stehen zu lernen. Dann es ist ohnmöglich/ wohl zu regieren ohne derselben Befehl/ und Einrichtung zu wissen / wanns auch bloß wegen Vertheidigung des Vaterlandes wäre.

Ich könnte Euch dessen/ wovon ich gegen Euch rede / viele Exempeln unter Augen legen. Ich will nur der Griechen / mit denen Wir einerley Glauben haben/ gedencken. Woher ist ihr Verfall gekommen/ als weil sie die Waffen auf die Seite gelegt? Sie sind in Unkräften / und denen Tyrannen und der Sclaverey schon vor langer Zeit/ bloß durch Müßiggang und Ruhe/ in die Hände gefallen. Ihr betrüget Euch/ wann ihr meynet / es sey genug/ wenn ein Prinz nur gute Generalen habe / die unter seiner Ordre agiren. Ein jeder sieht auf das Haupt. Man bemühet sich / dessen Neigung zu erfahren / und sich darnach zu richten. Diß widerspricht kein Mensch. Mein Herr Bruder hat während seiner Regierung kostbare Kleidung und starke Aufzüge zu Pferde geliebet. Vorhin hielte im Lande fast niemand nichts darauf. So aber machten sich die Unterthanen eine Lust aus demjenigen/ was der Fürst liebte/ weil sie ihm gerne das nachthun/ was er liebt/ und hassen/ was er hasst.

Lassen nun Unterthanen Sachen / die doch nur zur Lust dienen / so leichtlich fahren/ je wie solten sie nicht noch viel leichter den Gebrauch der Waffen / als etwas weit mühsamers/ fahren lassen/ wann sie nicht darinn unterhalten werden?

Ihr habt keine Neigung / die Kriegs-Kunst zu lernen: Ihr leget Euch nicht darauf / mißhin werdet ihr sie niemahlen ergreifen. Wie wöllet Ihr dann andern befehlen / und urtheilen/ was für Lohn denen gebühre / die sich tapffer halten / oder straffen können diejenige / so es versehen? Ihr werdet nichts thun/ und auch von nichts urtheilen/ als durch frembde Augen und Beyhülffe/ recht wie ein junger Vogel im Nest/ der den Schnabel hin hält/ und sich von andern äßen läßt.

Ihr schüget vor/ Eure kränckliche Natur könne die Strapazzen des Soldaten-Lebens nicht ertragen. Diese Ausrede ist eben so nichtig als die andern. Ich muthe Euch keine Strapazzen zu / sondern solche Neigung/ als bey Kränkheiten selbst bestehen können. Fraget diejenige / so sich meines Herrn Bruders Zeiten crinnern. Sein Temperament war ungemein kräncklicher als das Eurige. Er konte kein Pferd / das nur ein wenig frech und hzig / regieren/ ja kaum hinauf steigen. Allein er hielte viel darauf / und daher ist vorhin niemahls ein schönerer Marsall im Lande gewesen / und vielleicht auch jezo keiner / als der Seinige war.

Hieraus sehet Ihr / daß ein guter Erfolg nicht allemahl an vielen Strapazzen / sondern am Willen liege.

Dencket Ihr / es gelinge doch manchem Regenten / uneracht er nicht selber zu Felde gehe. Ist war. Aber wann sie je zu Hause bleiben / so haben sie doch eine Neigung darzu / und verstehen das Handwerk.

Also ist / zum Exempel / der letzte verstorbene König von Frankreich nicht allezeit in Verohn zu Felde gewesen. Man weiß aber/ wie viel er auf die Kriegs-Kunst gehalten / und wie viel merckwürdige Thaten er verrichtet. Daher man seine
Feld-

Feldzüge eine Schaubühne und Hohe Schule tapftrer Leute genannt. Seine Neigung stund bey den Kriegs-Künsten nicht allein stille / sondern er liebte auch die Mechanique, Manufacturen / und andere Anstalten / wodurch sein Königreich in grössern Flor als alle andere gerathen.

Nach allen diesen jetzt gethanen Vorstellungen / komme ich wieder auf meinen ersten Vortrag / der Euch angeht.

Ich bin ein Mensch / und dem zufolge sterblich. Wenn soll ich nun die Vollführung dessen / was ich durch die Gnade Gottes angefangen / und die Erhaltung dessen / was ich einescheils wieder erobert / hinterlassen? Einem Menschen / der / gleich dem faulen Knecht im Evangelio / sein Pfund unter die Erde vergräbt: Das ist / der dasjenige / was ihm Gott anvertrauet hat / nicht anlegt.

Erinnert Euch nur Eures Eigensinnes und liederlichen Gemüths. Wie oft habe ichs Euch vorgehalten / ja gar deswegen gezüchtiget / und wie viele Jahre her ist's / daß ich nicht ein Wort mehr gegen Euch davon sage? Allein alles dieses hat nichts geschafft / nichts gefruchtet. Ich hab die Zeit verlohren / und dieses hat nichts ausgerichtet. Ihr greiffet Euch nicht im geringsten an / und allem Ansehen nach bestehet Eure ganze Lust darinn / daß ihr in Eurem Hause faulenzet / und auf Polstern lieget. Was Euch eine Schande seyn sollte / (welches eben Euer Unglück!) scheint Eure angenehmste Ergöhllichkeit zu seyn / und Ihr möget nicht einmahl die gefährliche Folgen für Euch und das ganze Reich einsehen. Der Heil. Paulus hat wohl recht / wenn er schreibt: Wer seinem eignen Hause nicht wohl fürstehet / wie will er die Gemeine Gottes versorgen?

Nachdem ich nun alles dieses grosse Untwesen mit Ernst betrachtet / und wohl sehe / daß ich Euch durch keinen Beweg-Grund zur Besserung bringen kan / habe ich für rathsam befunden / Euch diesen meinen letzten Willen schriftlich zu übergeben / jedoch mit der Entschliessung / noch eine Zeitlang vor dessen Vollziehung zu warten / um zu sehen / ob Ihr Euch nicht bessern wollet? Geschichs nicht / so werde ich Euch von der Cron / Folge ausschliessen / eben wie man ein faules Glied abschneidet.

Bildet Euch ja nicht ein / daß / weil ich keinen Sohn * als Euch habe / ich Euch dieses nur zum Schrecken schreibe. Ich will es / ob Gott will / wahrhaftig thun. Dann weil für mein Vaterland und das Wohlsseyn meiner Unterthanen mein eigen Leben nicht schonen / wie sollte ich Euer schonen / der ihr Euch dessen nicht würdig machet? Lieber wolte ich mein Reich einem würdigen Fremdben / als meinem eignen untwürdigen Sohn überlassen.

War eigenhändig unterschrieben.

PETER.

Ant

* Dieser Brief war 18. Tage vor der Geburt des Czaarowiz Peter Petrowiz geschrieben / mit ihm war Alexei damals noch der einzige Sohn und Cron-Erbe.

Antwort des Czaarowiz an Se. Czaarische Majestät / drey Tage nach der Geburt des Czaarowiz Peter Petrowiz.

Allergnädigster Herr und Vater!

Ich von Ew. Majestät den 27. Octobr. 1715. nach Beerdigung meiner verstorbenen Gemahlin / behändigte Schrift habe überlesen / und nichts darauf zu antworten / als daß / wann Ew. Majestät mich wegen meiner Unfähigkeit der Russischen Crone berauben will / Ihr Wille geschehe. Ja ich bitte Dieselbe inständigst darum / weil ich mich selber zur Regierung nicht geschickt befinde. Mein Gedächtnis ist sehr geschwächet / und man hat dessen gleichwohl bey Regierungs-Sachen nöthig. Die Kräfte meines Verstandes sowohl als des Leibes haben durch meine gehabte Unpäßlichkeiten sehr abgenommen / wodurch ich dann untüchtig worden / so viele Völker zu regieren. Hierzu gehöret ein viel gesunderer und munterer Mensch als ich bin.

Daher verlange ich nach Abgang Ew. Majestät (welche Gott noch lange Jahr erhalte!) ganz nicht nach der Russischen Cron / Folge / wann ich auch gleich keinen Bruder hätte / wie ich nunmehr habe / und dem ich beständiges Wohlsseyn von Gott antwünsche. So werde ich auch instünftige keinen Anspruch an die Cron / Folge machen / nehme auch Gott darüber zum Zeugen / und schwöre es bey meiner Seele. Zu Beglaubigung dessen schreibe und unterzeichne ich dieses mit meiner eignen Hand.

Meine Kinder stelle zu Ew. Majestät Händen / vor mich aber bitte nur einen schlechten Unterhalt für meine übrige Lebzeit aus / alles andre Ew. Majestät Nachsinnen und Willen überlassend.

Ew. Majestät

(L. S.)

Untertänigster Diener
und Sohn

Alexei.

* * *

Er. Czaarischen Majestät zwentzes Schreiben an den Czaarowiz / vom 19. Januar. 1716.

Letzte Erinnerung.

Weil meine Schwachheit mich bisher verhindert / auf dasjenige / was ich wegen Eurer Antwort auf meinen ersten Brief entschlossen / mich zu erklären / so antworte anjesho darauf / daß ich nemlich mercke / wie Ihr darinne bloß

bloß von der Cron: Folge redet / als hätte ich hierin Eures Beyfalls nöthig / etwas zu thun / das doch ohnedem an meinem eignen Willen hängt. Woher kommts aber / daß Ihr in Eurem Brief nichts meldet von derjenigen Unfähigkeit / die Ihr Euch selbst mit Willen zuziehet / und von Eurem Abscheu vor den Regierungs: Sachen / wovon ich doch viel näher und mehrers als von Eurem wüthlichen Zustand / wovon Ihr meldet / geredet habe? So habe ich Euch auch mein Mißvergnügen über Eure so vieljährige Aufführung bezeuget / Ihr aber übergeht dieses alles mit Stillschweigen / uneracht ich darauf scharff gedrungen. Hieraus schliesse ich / daß die Väterliche Ermahnungen Euch nicht ans Herze gehen. Daher habe beschlossen / noch diß: und also das letztemahl an Euch zu schreiben. Schlaget Ihr den Euch bey meinem Leben gegebenen Rath in den Wind / was werdet Ihr dann nach meinem Tod achten.

Kan man sich wohl auf Eure Schwüre verlassen / wann man ein verstocktes Herz bey Euch gewahr wird? König David sagt: Alle Menschen sind Lügner. Aber wann Ihr ja jezo Sinnes wäret / Euren Versprechungen nachzukommen / dürften doch die grossen Bärte * Euch eignen Gefallens herum lencken / und / sie wieder zu brechen / zwingen.

Weil diese jezo wegen ihres liederlichen Lebens und Faulenkeren zu keinen Ehren: Aemtern gezogen werden / hoffen sie / dereinsten bessers Glück durch Euch zu finden / als der Ihr ihnen ziemlich zugethan zu seyn bezeuget.

Ich sehe nicht / daß Ihr an die Erklärlichkeit gedencket / die Ihr euerm Vater / der Euch das Leben gegeben / schuldig seyd. Stehet Ihr ihm wohl in seinen Sorgen und Bemühungen / schon seit Ihr zu einem reiffen Alter gediehen / bey? Wahrlich in Nichts. Jederman weiß es. Statt desset verläumdet und verfluchet Ihr alles / was ich mit Gefahr und Schaden meiner Gesundheit / aus Liebe und zum Besten meiner Unterehanen / Eures gestiftet; und ich habe grosse Ursache zu glauben / daß Ihr / wo Ihr mich überlebet / alles wieder üben: Dauffen stossen werdet. Kan ich mich demnach nicht entschliessen / Euch nur so eignen Gefallens hin leben zu lassen / nicht anders / als ob Ihr ein Amphibium, und weder Fisch noch Fleisch wäret. So greiffet dann zu einer andern Aufführung / und bemühet Euch entweder der Cron: Folge würdig zu machen / oder gehet lieber ins Closter. Ich kan Eurentwegen unmöglich in Ruhe stehen / absonderlich jezo / da meine Gesundheit abnimmt. Sobald Ihr also mein Schreiben empfangen werdet / so antwortet mir darauf schriftlich oder mündlich. Thut Ihr das nicht / so werde ich mit Euch als mit einem Mißverhäter verfahren.

PETER.

Ant:

* Vielleicht zielete der Czar damit auf diejenige vornehme Moskowiter / welche bey ihren alten Manieren / zum Exempel mit den Bärten / u. s. w. bleiben / und denen Veränderungen feind sind.

Antwort des Czaarowiz / den 20. Januar. 1716.

Allernädigster Herr und Vater!

Dero Schreiben habe gestern / als den 19. dieses Monaths / frühe / empfangen. Meine Unpäßlichkeit verhindert mich an einer ausführlichen Beantwortung. Ich will den Geistlichen Stand erwählen / und ersuche darzu Dero gnädigste Einwilligung.

Euer Knecht und unwürdiger Sohn

Alexei.

Hier nächst begab sich Se. Czaarische Majestät vor Dero Abreise in frembde Länder zu dem Czaarowiz / um von ihm Abschied zu nehmen. Sie fand ihn aufm Bette / als ob er krank wäre: und kaum war Sie fort / so wohnte er einer Gasterey / bey: Michel Voinovv bey.

Se. Majestät fragte ihn damals / was er für einen Schluß gefasset? und der Czaarowiz bekräftigte immerhin mit schweren Fluchen / dabey er Gott zum Zeugen ruffte / er wolte in ein Closter gehen / und wünschte nichts so sehr / als den Mönchen: Stand anzunehmen. Se. Czaarische Majestät stellte ihm vor / was für Schwierigkeit bey einem jungen Menschen in einem solchen Stande zu vermachen: Er solte sich recht bedencken / und ja nicht übereilen / und nachmahls an ihn schreiben / wessen er sich würde entschlossen haben. Er würde aber viel besser thun / denjenigen Weg / welchen ihm Se. Majestät gebahnet / einzuschlagen / als ein Mönch zu werden. Zu dem Ende gäbe Sie ihm noch 6. Monathe Bedenkzeit: Und damit sagte Sie ihm Adieu.

Diese 6. Monathe verflossen / ohne daß desfalls einige Nachricht vom Czaarowiz einlieff. Destwegen fertigte der Czar durch den Courier Sophonor ein eigenhändiges Schreiben unterm 26. Augst. 1716. an ihn ab / folgenden Inhalts:

Lieber Sohn!

Euer erstes Schreiben vom 29. Junii, und das zweyte vom 30. Julii, sind mir überliefert worden. Weil ihr darinn von nichts als dem Zustand eurer Gesundheit meldet / berichte ich euch mit gegenwärtigem / daß ich bey: dem Abschiednehmen euch um euren Entschluß wegen der Cron: Folge befraget. Ihr gabet mir damals den gewöhnlichen Antwort / wie daß ihr euch wegen eurer Kränklichkeit darzu untauglich haltet / und lieber in ein Closter gehen wollet. Ich sagte / ihr möchtet noch einmahl ernstlich überlegen / und mir die genomene Entschliessung nachhero übers schreiben. Hier auf habe ich 7. Monath lang gewartet / und ihr berichtet mir bis dato nichts. Ihr habt Zeit genug gehabt / darauf zu denken; Entschliesset euch demnach bey: dem Empfang dieses / zu dem einem oder dem andern. Erwählet ihr

B

das

das Erste / nemlich euch darauf zu legen / wie ihr möget zur Cron = Folge tauglich werden / so schiebet eure Hieherkunft nicht länger als 8. Tage aus / da ihr dann noch Zeit genug kommen könnet / denen Operationen der Campagne beyzuwohnen. Wendet ihr euch aber zum andern / so schreibet mir / wo / zu welcher Zeit / und an welchem Tag ihr eure Entschliessung bewerkstelligen wollet / damit ich mein Herz in Ruhe setze / und also wisse / wessen ich mich zu euch zu versehen habe. Sendet mir eure endliche Resolution durch eben den Courier / der euch meinen Brief überliefert.

Im Fall des Erstern / so zeiget mir den Tag an / wann ihr aus Petersburg abgehen werdet / des andern aber / wann ihrs ins Werk zu setzen Vorhabens. Ich sage es noch einmahl / ich will durchaus haben / daß ihr euch zu etwas gewisses entschließet ; dann sonst dencke ich / ihr suchet nur Zeit zu gewinnen / um in eurer gewöhnlichen Faulhengerey fortzufahren.

PETER.

Der Czarowitz begab sich / dieses Sr. Czarischen Majestät Befehls unerschacht / auf die Flucht / und stellte sich bey seiner Abreise aus Petersburg an / als wollte er sich zu Sr. Majestät verfügen / an Die er auch unter Wegens einen betrügerlichen Briefschriebe / mit dem falschen Dato Königsberg / an statt Liebau / damit ihm sein Herr Vater niemand entgegen schicken möchte. Gleich wie er in seiner schriftlichen Bekänntnis gestanden.

Auf diese bey Sr. Majestät nach Amsterdam eingelauffene Nachricht von seiner Entweichung / sandte Sie ihn aufzusuchen erstlich den Residenten Wesslovski, nachmahls den Leib = Garde = Hauptmann Rumanzof, und endlich von Spaa den Geheimen = Rath und Garde = Hauptmann Tolstoi mit gedachtem Rumanzof aus / durch welche Sr. Majestät ihm den 10. Julii 1717. folgenden Brief eigenhändig zuschriebe:

Lieber Sohn!

Uer Ungehorsam und Verachtung meiner Befehle sind in der ganzen Welt bekant. Weder meine Worte noch Straffen haben euch nicht dahin bringen können / meinem Unterricht zu folgen ; und nachdem ihr mich bey dem Abschied getäuschet / habet ihr endlich / uneracht der mir gethanen Eydschwüren / euren Ungehorsam aufs höchste getrieben / indem ihr entflohen / und euch noch darzu als ein Verräther unter frembden Schutze begeben. Diß ist etwas Unerhörtes / nicht nur in Unserer Familie / sondern auch so gar unter Unsern Unterthanen von einiger Consideration ! Was für Unrecht und Verdruß thut ihr dadurch nicht eurem Vater an / und was für Schande habet ihr eurem Vaterlande zugezogen ?

Ich schreibe euch zum letztenmahl / und berichte / daß ihr dasjenige zu bewerkstelligen / was euch die Herren Tolstoi und Rumanzof, daß es mein Wille sey / sagen und vortragen werden.

Ist euch vor mir bange / so versichere ich euch durch gegenwärtiges / und verspreche bey Gott und dem jüngsten Gerichte / daß ich euch nicht bestrafen / sondern / wann ihr euch meinen Willen durch Gehorsam und Zurückkunft unterwerffet / mehr als jemahls lieben werde. Thut ihrs aber nicht / ertheile ich euch / als Vater / Krafft der mir von Gott verliehenen Gewalt / wegen der eurem Vater angethanen Beschimpff / und Beleidigungen / den ewigen Fluch / und erkläre euch / als euer Ober = Herr / für einen Verräther / mit Versicherung / daß ich schon Mittel ausfinden werde / euch als einen solchen abzustrafen / als worinn ich mich Göttlicher Hülffe und Beystandes in meiner gerechten Sache getröste.

Ubrigens erinnert euch doch nur / daß ich euch nie zu nichts mit Gewalt gezwungen. Hätte ich wohl nöthig / euch freye Wahl zu lassen / worzu ihr euch entschließen wollet ? Wann ich euch zu zwingen begehret / hätte ich dann nicht die Macht dazu in Händen gehabt ? Ich hätte ja nur befehlen dürfen / so wäre es geschehen.

PETER.

Der Czarowitz schrieb aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. folgende Antwort zurücke :

Allergnädigster Herr und Vater!

Eurer Majestät allergnädigstes Schreiben habe durch die Herren Tolstoi und Rumanzof richtig erhalten / und daraus / wie auch von diesen Beyden / mündlich verstanden / daß Ew. Majestät / falls ich zurück komme / mir die ohne Dero Erlaubnis unternommene Flucht allergnädigst nachsehen wolle. Ich dancke Ew. Majestät mit thränenden Augen dafür. Ich erkenne mich aller Gnade unwürdig : werffe mich zu Dero Füßen / und flehe um Gnade wegen meines Verbrechens / ob ich gleich allerley Straffe wohl verschuldet habe. Allein ich verlasse mich auf Dero gnädige Versicherungen / übergebe mich Dero Willen / und breche erster Tagen von Neapolis auf / mich mit denen mir zugesandten bey Ew. Majestät zu Petersburg einzustellen.

Ew. Majestät

Untertänigster und unwürdiger Knecht / welcher nicht werth / ein Sohn zu heißen /

Neapolis d. 4. Octobr. 1717.

Alexei.

Den 3. Febr. jeßelauffenden Jahrs 1718. wurde der Czarowitz durch den Herrn geheimen Rath Tolstoi und den Capitain Rumanzof nach Moscau geführt / und vor Sr. Czarischen Majestät auf den grossen Saal des Schlosses gebracht / alswo er / in Beyseyn des ganzen Volcks / das Bekänntnis seiner eigentwilligen Fluchte mündlich ablegte / anbey aber eine Handschrift folgendes Lauts überreichte :

B 2

Aller

Allergnädigster Herr und Vater!

Nachdem ich meine Übertretung vor Euch / mein Vater und Herr / gestanden / bringe ich hier auch schriftliche Bekänntnis meiner Missethaten / welche ich Euch schon aus Neapolis zugesandt. Ich bekenne jeso über diß / daß ich die Pflicht eines Kindes und Unterthanen dadurch überschritten / daß ich durchgegangen / mich unter des Kayfers Schutz begeben / und bey Ihm um Beystand angehalten. Ich bitte flehenlichst um Vergebung und Gnade.

Ew. Majestät

Unterthänigster und ungeschickter Knecht / der nicht werth / ein Sohn zu heißen /

Alexei.

Se. Majestät kündigte ihm hierauf mündlich an / er solle alle besondere Dinge und Umstände seiner Flucht / wer ihm darzu gerathen / und was nur sonst darzu gehörig / nach der Wahrheit entdecken. Würde er die Wahrheit ohne die geringste Verstell- und Verhaltung offenbahren / so sollte er Pardon haben; Entdeckte er alles / auch so gar die Verfohlen / so daruin gewußt / und verschwiege irgend etwas / das einige Verwandnis damit hätte / so würde der Pardon nichtig und unkräftig seyn.

Hierauf versprach und versicherte sich der Czaarowis gegen Se. Majestät / die pure lauterer Wahrheit / als vor Gott / ohn einige Verhehlung / zu gestehen / küßte auch zu Beglaubigung seines gethanen Verspruchs / nemlich alles Haar / Klein zu offenbahren / das Evangelium / Buch / sambt dem Crucifix vor dem Altar in der Stiffts Kirche.

In besagter Stiffts Kirche ließ er sich gegen Se. Czaarische Majestät verlauten / als seye er vom Kayserlichen Hofe gezwungen worden / wegen seiner Entziehung aus dem Lande 3. Briefe aufzusetzen / nemlich zwey an die Russische Czar Bischöffe / und einen an den (gleichfalls Russischen) Reichs Rath / von deren Inhale er sich anderweit erklären wolte.

Den 4. Febr. wurde auf die von Er. Czaarischen Majestät dem Czaarowis überlieferte Articuln / folgen- des schriftlich abgefaßt.

Es ihr gestern euren Pardon erhieltet / mit dem Beding / alle Umstände eurer Flucht / und was dahin gehörig / zu entdecken / und wo ihr etwas verschwieget oder verheuletet / den Tod auszusuchen; hab ihr euch zwar wegen einiger Puncten mündlich erklärt: Noch besser aber und zu Erledigung eures Gewissens wirds seyn / daß ihr es nun nach der Ordnung folgender Puncten schriftlich thut.

Der Czaarowis hat sich gegen Se. Czaarische Majestät auf diese Articuln schriftlich erklärt / und es mit eigener Hand un- gezeichnet.

I. 38

I.

Antwort auf den ersten und die übrige Puncten.

An meinen allergnädigsten Herrn und Vater.

Se in euren Antwort: Schreiben auf den Brief / den ich euch nach eurer Gemahlin Begräbnis eingehändiget / und auf die andere / so ich aus gleicher Ursache an euch geschrieben / etwas vorbedachliches und heimlich abzuwickelendes gewesen? Und weil ihr sowohl in allen euren Briefen / als auch in denen Reden / die ich mit euch vor meiner Abreise aus Petersburg bey dem Abschied geführt / allemahl in ein Kloster zu gehen begehret / sichs aber nun offenbahr äußert / daß dieses alles eurerseits lauterer Verstellung gewesen; So saget nun heraus / mit wem ihr den Handel abgeredet / und wer diejenige seyen / die darum gewußt / daß ihr euch in der Absicht mich zu betrogen / nur so angestellt?

Ihr sehet auch / darum anzuhalten / daß ich in ein Kloster mich begeben dürfte / und zu sagen / ich wolte mich hierdurch der Last der Cron Folge entledigen.

Sie sagten also: Wann kein ander Mittel vorhanden / so ist am sichersten / in ein Kloster zu gehen / weil Euch dieses von der Cron Folge abbringen wird.

Eben solche Reden fielen gegen mich vor / als Ew. Majestät Abschied von mir genommen / und es hieß / ich sollte / um der Abrede gemäß zu verfahren / eben dasjenige sagen / was ich geschrieben hätte / wann ich auch gleich nicht gesäumt / es zu bewerkstelligen; wie ichs bereits mündlich erklärte. Und weil Ew. Majestät das mahls zu mir sprach / ich sollte die Sache überlegen / und mich nicht übereilen / da ich sagte / daß ich mich ins Kloster zu retiriren gedächte / vermeynte ich die Sache auf die lange Bank zu schieben.

Alexander Kikin that nicht lange nach Ew. Majestät Abzug aus Petersburg eine Reise ins Carls. Baad. Ungefähr ein paar Wochen vorher (dann ich war bey

B 3

seis

* Dieses alles hat er fälschlich geschrieben / wie sichs nachgehends ausgewiesen.

seinem würcklichen Ausbruch in meinem Dorffe/) sagte er zu mir: Ich will Euch eine Stelle suchen / es sey auch wo es seye: Und ich wartete auf Briefe von ihm / willens durchzugehen.

Was meine Flucht selber betrifft / habe ich mich desfalls bey dem dritten Stück derer Frag: Puncten erklärt.

Jetzt komme ich wieder auf die Zeit meiner ersten Antwort auf Ew. Majestät Schreiben.

Ehe ich solche Antwort an Ew. Majestät abfertigte / besuchte ich den Fürsten Basili Nododimero vitz Dolgoruki, wie auch den Grafen Friedrich Matveyev vitz Apraxin. Ich bate sie / wann Ew. Majestät meinerhalben gegen sie reden würde / Deroselben zureden / mich von der Cron: Folge zu entnehmen / und auf einer Länderey meine übrige Lebzeit in Ruhe hinbringen zu lassen. Friedrich Matveyev vitz antwortete: Wann Euer Herr Vater gegen mich davon redt / bin ich bereit / ihm diesen Rath zu geben. Der Fürst Basili versicherte mich ein gleiches / sagende: Gebet Ihm tausend Verschreibungen: Wer weiß wie es geht / wann sich die Sache / so aufm Tapet ist / begeben solte. Es heißt im alten Sprichwort: Ulica Yedett, Kolita Budett. Es wird kommen / aber Gott weiß / wann? Es ist kein Handel unserer ehrlichen Leute in vorigen Zeiten / da / wann man sein Wort nicht hielte / man Straffe erlegen mußte.

Als ich bemeldten Brief übergeben / kam Fürst Basili zu mir / in Ew. Majestät Nahmen mir anzudeuten / ich solte ihn Dero Schreiben an mich sehen lassen. Ich las es ihm vor; worauf er versetzte: Ich habe Eurentwegen mit Eurem Herrn Vater gesprochen. Ich glaube / er wird Euch der Cron: Folge entledigen / und scheinet mit Eurem Brief zufrieden zu seyn.

Er verlangte von mir das Concept. Ich las es her / weil er mir gerathen hatte / von meinem Bruder in obigen Terminis Meldung zu thun. Als ich ihm das Concept vorgelesen / sagte er / es seye gut / und wiederholte obgedachte Worte / mit dem Zusatz: Ich habe Euch vor Eures Herrn Vatern Stock bewahret.

Ich gab ihm zur Antwort / ich hätte den Brief in Ernst / ohne Hinterlist / aufgesetzt / weil ich mich mit nichts beladen wolte / das ich nicht tragen könnte. Hierauf versetzte er: Seyd jetzt lustig! Jetzt habt Ihr nichts mehr zu thun.

Friedrich Matveyev vitz belangend / erinnere mich nicht / ob ich ihm den Brief gewiesen / oder nicht. Aber ich habe ihn mit Vorwissen und Beyhülffe des Kikin und Nikifore geschrieben / doch eines jeden besonders / indem ich ihnen durch den Basili Barikof versiegelte Abschriften zugesandt. Dann weil Kikin weit von mir wohnhaft / konte ich mich nicht allemahl mündlich mit ihm besprechen. So hatte er mich auch wissen lassen / es gäbe Aufseher an Ew. Majestät Hofe / welche darauf laureten / wer bey mir einspräche. Auf Befragen / woher ers wisse? Versetzte er / es hätten ihm so gar einige von Ew. Majestät Hofstaat selber gesagt. Doch nannte er sie nicht.

Vom

Vom Barikof kan ich nicht sagen / ob er gewußt / was für Briefe er von mir an Kikin brächte. Zum trennsten habe ich ihm nichts davon verrathet / sondern befohlen / sie ins geheim dem Kikin zu liefern / der sie mir dann allezeit / nachdem er sie gecorrigiret / versiegelt zurück sandte.

Dieser Kikin hat mir zugerathen / die Cron: Folge fahren zu lassen / sagende: Ihr werdet ruhig seyn / wann Ihr alles aufgegeben. Diß ist besser. Ich weiß / eure Ungesundheit wird euch eine so schwere Bürde / als die Cron: Folge ist / nicht tragen lassen. Ihr habt übel gethan / daß Ihr nicht davon gelauffen. Allein es ist eine geschehene Sache / die sich nun nicht mehr ändern läßt.

Nikifore redete in folgenden Worten gegen mich: Was liegt an einer Crone / wann Ihr nur in Ruhe lebet! Sonsten fällt mir aus ihren Reden nichts weiters ein.

Ich habe eben diesen Kikin und Nikifore wegen meines zweyten Schreibens an Ew. Majestät um Rath gefragt / aber ohne es ihnen zu senden / oder es wieder von ihnen zu empfangen / so viel mir anders erinnerlich fällt / massen die Zeit kurz war. Nur entsinne ich mich noch / daß Kikin Einmahl / wie mich dünkt / zu mir gekommen / und / ehe der Brief noch geschrieben / zu mir gesagt / ich solte mich in ein Kloster begeben. Dann / sagte er / man nagelt einem die Mönchs: Kutte nicht an den Kopff. Man kan sie allemahl wieder ausziehen / und an einen Sacken hängen. Er setzte zu diesem Anschlag noch dieses hinzu: So ist alles gut. Aber wer weiß / was künfftig noch geschehen wird!

Was Nikifore damahls mit mir geredet / weiß ich so eben nicht mehr. Nur erinnere ich mich / daß er gesagt: Wann keine andere Auswege mehr vorhanden / muß man ins Kloster. Fordert euren Beicht: Vater / und saget zu ihm / man zwinge Euch in ein Kloster. Er kans dem Erz: Bischoff von Resan hinterbringen / damit sie nicht meynen / ihr seyd um eines Verbrechens willen beschohren worden. Ich folgte des Nikifore Einrathen / und als ichs meinem Beicht: Vater Georgio, Erz: Priester der Stiffts: Kirche zu Petersburg / sagte / gab er mir zur Antwort: Er wolle es schon sagen / wanns Zeit seye. Ich habe ihn nach der Hand gefragt / ob ers gesagt hätte / er versetzte aber / es wäre noch nicht geschehen. Worauf ich ihm befahle / künfftighin weiter nichts davon zu sagen. Ich weiß nicht / warum Nikifore mich so thun geheissen: Der Beicht: Vater aber wußte um meine Unterredungen mit Kikin nichts / und ich habe auch mit ihm nie nichts überleget.

Nach Ueberlieferung meines zweyten Briefes an Ew. Majestät / schrieb ich noch zwey an meinen Beicht: Vater Jacob und an den den Ivan Kikin, des Inhalts / ich gieng gezwungen ins Kloster / und sie solten dem Ueberbringer dieses etwas Geld von demjenigen / was ich damahls bey ihnen stehen hatte / reichen. Die Summe ist mir entfallen. Zu der Jungfer / welches eben die Person ware / deren ich die

bede

bede versiegelte Schreiben / ohne ihr den Inhalt zu offenbaren / gab / sagte ich : Wann ich mit Tode abgehe / (dann ich war damals krank /) so überlie- fere diese zween Briefe an ihre Aufschriften / so wird man euch das Geld geben. Diß war eben die Jungfer / die sich bey mir aufgehalten.

Sie hat diese Briefe in einem Kästgen verwahrt / von denen aber / so ich von Etw. Majestät empfangen / imgleichen von meinen Antworten / nichts getruß. Als ich mich zur Flucht entschlossen / führte ich sie mit List hinweg. Ich beredete sie / ich wolte sie nur bis Riga mitnehmen. Von dar aber führte ich sie weiter fort / unterm Vortwand gegen sie und mein übriges Gefolge / als hätte ich Ordre / nach Wien zu gehen / eine Allianz wider die Ottomannische Pforte zu errichten / und ich müste heimlich reisen / damit die Türken nichts erführen. Mehr trußten meine Leute nicht.

Endlich sind diejenige / so überdiß Wissenschaft von obgedachtem meinem Schreiben gehabt / der Fürst Yuriya Yurievitz Trubezkoi, und der Czaarowitß von Sibirien / den Brief selber aber haben sie nicht gesehen. Der Fürst Trubez- koi fragte mich etwa 3. Wochen nach solchem Schreiben : Was hat Euch euer Herr Vater in meiner Gegenwart für einen Brief gegeben ? Ist der In- halt gut oder böse ? Ich sagte ihm den Inhalt sowohl davon / als von meiner Ant- wort. Er versetzte : Ihr thut wohl / daß Ihr die Cron / Folge nicht ver- langer. Gedendet nur daran / daß auch mitten unter hohen Ehren und Reichthum Ursachen genug zum Kummer befindlich. Ihr seyd dazu nicht geschickt. Ich sagte / er habe Recht. Der Pring von Sibirien fragte mich weiter : Was für Schreiben hat euch Makarof überbracht ? Wir wissen den ganzen Inhalt : Wie er ihn dann auch noch selbigen Tags dem Fürsten Jacob Dolgoruki communicirte. Ich gestunde es / und gab ihm eine gewisse Summe an Ducaten / meiner Maitresse, wann ichs ins Kloster gieng / zum Unterhalt. Etliche Tage hernach nahm ich das Geld wieder zu mir. Die darum wißende / waren Nikifore Basemskoi, Ivvan Affonastief, und der Beicht- Vater Georgius. Von den Briefen aber weiß ich nicht / ob ich dem Beicht- Vater etwas gesagt habe. Ubrigens hat er von meiner Flucht nichts getruß.

2. Ad Secundum.

Sind nicht / während meiner schwe- ren Krankheit zu Petersburg / Discursse vorgefallen / worinn sich ein Verlan- gen / wann ich stürbe / zu euch zu schla- gen / gedußert ?

3. Ad Tertium.

Ist schon lange her / daß ihr den Anschlag zu entstehen / und mit Weme habe

Ich habe hiervon / da Etw. Majestät in Ihrer schweren Krankheit lag / im Fall Sie etwa mit Tode abgehen solte / keinen Menschen reden hören.

Ad Tertium.

Ich habe öfters und zu unterschiedli- chen Zeiten mit gedachtem Kikin discus- sirt /

habe ihr ihn geschmiedet ? Dann weil ihr so schnell damit verfahren / steht zu glauben / es sey ein schon lange Zeit ab- gelegtes Wesen.

Sagts öffentlich heraus / mit Weme ? an welchem Orte ? wars mündlich oder durch Briefwechsel / und durch wessen Vermittelung ?

Ferner / durch wessen Einrathen habe ihr unter Weegens obgemeldten betrü- glichen Brief geschrieben ? Wer hat euch darzu geholffen ? Und aus was Ursa- chen habe ihr ihn geschrieben ? Und habe ihr auf der ganzen Reise an niemand geschrieben ?

brachter solcher Frühlings- Cur / nach Holland / und hernach in Italien ge- hen / und auf solche Art kan euer Aussenbleiben zwey bis drey Jahre währen.

Ich schrieb an ihn ausm Carls- Baad / ob ich das mit ihm abgeredte thun solte oder nicht / und bekam zur Antwort : Ob ich dieses ohne meines Herrn Va- ters Erlaubnis thun könne : Es stehe zu befürchten / er möchte böse darüber werden. Ich solte ihm schreiben / und um seine Vergünstigung anhalten : Aber meine Sachen ja nicht versäumen.

Was er mit diesen letzten Worten meynete / kont ich nicht begreifen : Und als ich meinen vorigen Entschluß / nach Holland zu gehen / fahren lassen / und nach Petersburg zurücke gefehret / fand ich den Kikin, welcher wegen damals vorge- gangener Proceuren zum Exilio verurtheilet worden. Allein weil er nicht mehr im Arrest lag / hatte ich Gelegenheit / mich mit ihm zu unterreden.

Er fragte mich : Ob niemand vom Französischen Hofe sich bey mir ein- gefunden ? Ich sagte : Ich hätte niemand gesehen. Darauf versetzte er : Ich hätte unrecht / daß ich mit niemand vom Französischen Hofe geredet / und mich nicht dahin begeben. Der König sey ein edelmüthiger Herr. Näh- me er doch gar Könige in seinen Schutz : Also würde ihm ein leichtes ge- wesen seyn / denselben auch mir zu gewähren.

Ich fragte ihn / was die Worte in seinem Brief : Ich solte meine Sachen nicht versäumen / bedeuteten ? Darauf ware seine Antwort : Er habe dadurch anzeigen wollen / ich solte mich nach Frankreich retiriren. Er hätte mirs deutlich zu schreiben nicht getrauet / sondern ichs selber errathen sollen.

Wegen der letzten von mir würdlich bewerkstelligten Flucht hatte ich mit nie- mand

mand vorhero Rath gepflogen. Sondern als ich Ew. Majestät Schreiben aus Copenhagen erhalten / und gesehen / daß ich frey aus Rußland wegkommen könnte / griff ich / denen vorigen Discursen mit Kikin zufolge / zum Entschluß / mich in irgend ein Land / entweder zum Kayser / oder an eine Republique nach Venedig oder in die Schweiz fortzumachen. Ich habe keiner Seele nichts davon gesagt. Nur gedachte ich gegen Ivvan Affonassief den Aelteren / wie ich gesonnen / nach einem der gemeldten Oerter / wohin es auch wäre / zu entweichen / ohne ausdrücklich zu sagen / wohin / massen ich desfalls selber noch nicht vollkommen schlüssig war.

Überdies sagte ich zu ihm / ich hätte ehemahls mit Kikin davon geredet / der mir auch vielleicht einen Ort ausgefunden / weil er sich dergleichen in solchen Ländern befände. Wann ich ihn anträffe / würde er mir den Anschlag geben / wo ich hin sollte. Fände ich ihn aber nicht / so wolte ich vor mich in eines oder das andre bemeldter Länder gehen.

Vor dieser Zeit ist zwischen mir und dem Ivvan Affonassief, noch auch mit irgend jemand anders kein Discurs, weder mündlich noch schriftlich / noch auf andre Weise / auch nie keine Berathschlagung / unter irgend einem Vorwand / vorgefallen / ausser mit Kikin. Keiner meiner Bedienten noch von Fremden haben um meine Flucht gewußt / ohne die obengenannte. Ivvan Affonassief sagte bey meinem Ausbruch: Ich will nichts nachsagen. Aber wehe uns / wann Ihr entweicht. Bedencket Euch wohl / was ihr thut.

Als ich Kikin in Liebau antraff / fragte ich ihn / ob er einen Ort für mich gefunden. Er sagte: Ja. Gehet nach Wien zum Kayser. Man wird euch nicht auslieffern. Nachmahls erzählte er / wie er seine Zeit in Wien zugebracht.

Ich fragte ihn / was für Geschäfte halber er nach Wien gereiset / in Meinen oder eines Andern? Dann / sagte ich / ob ihr gleich vor meiner Abreise mir versprochen / euch um einen Ort für mich umzusehen / so habt ihr mir dennoch nichts davon geschrieben. Dierauf erwiderte er: Ich habe sonst nichts dazu schaffen gehabt als eurentwegen. Ich habe die Czarische Prinzessin Maria Alexeievna gebeten / mir zu erlauben / daß ich meiner besondern Angelegenheiten halber nach Wien gehen dürfte / und sie hat mir aufgetragen / den Brosorofsky zu überreden / daß er wieder nach Hause käme.

Nachgehends fragte ich / was dann zu thun / wann mir jemand nach Danzig oder Königsberg entgegen geschickt würde? Darauf gab er mir den Anschlag / ich sollte bey der Nacht ganz alleine entfliehen / oder doch nur einen Diener mitnehmen. Die Bagage und übrige Leute möchten hernach bleiben wo sie wollten. Schicke man mir aber zwei Personen entgegen / sollte ich mich fränck stellen / und den einen voraus schicken / dem andern aber entweichen.

Den falsch datirten Brief betreffend / wurde derselbe zu Liebau / auf Einrathen des Kikin, geschrieben / aber in Königsberg datiret / damit man nicht mercke / daß er Theil daran gehabt: massen ich ihn daselbst gang nicht heimlich besucht.

Der Brief wurde dem Fürst Chakofski, Capitain unter dem Semenovschen Regiment / gegeben / daß er ihn auf der Post fortschicken sollte. Doch dieser Capitain wußte nichts von unsern Handeln / und das Abgehen mit diesem Brief war / zu verhindern / daß mir niemand entgegen gesandt würde.

Gedachte Kikin hieß mich auch schreiben an Ivvan Affonassief den Aelteren / von dem ich gegen ihn sagte / daß er gleichfalls von unserm Vohaben und von meiner Flucht wüßte / um ihn zu wissen zu machen / daß er mir folgen sollte. So sollte ich auch zu Danzig beym Postmeister die Adresse lassen / wohin er zu reisen hätte. Kikin raisonnirte also: Ist Affonassief nicht mehr zu Petersburg / so kan der Handel nicht auskommen. Dann ausser Uns Beeden und ihm / weiß keine Seele nichts davon. Was mich betrifft / so war ich bey Eurer Abreise nicht zu Petersburg / mithin wird kein Verdacht auf mich fallen. Bleibt aber Affonassief daselbst / möchte ihm leicht ein Wörtgen davon gegen diesen oder jenen entfahren.

Ich wandte ein / wie ich nicht glaube / daß Affonassief würde weggehen wollen. Woraus Kikin fortfuhre: In solchem Fall schreibe ihm noch einmal / woraus man nicht merken könne / daß ihr jemahls mit ihm einigen Discours über diese Sache geflogen / und als hätten ihr gleichsam nur unterwegens den Schluß / auszuweichen / gesagt: Bedeutet ihnen anbey / er solle eure Alinode zu sich nehmen / und euch folgen.

Der Nahmen der Stadt / wohin er / sagte ich / den Affonassief bescheiden sollte / ist mir entfallen. Ich aber / (fuhr Kikin fort) will ihm berichten / er solle euren Brief dem Fürst Menschikof weisen / als ob er ihm euer Geheimnis offenbährete / und so wird man ihn unbefragt lassen.

Ferner sagte er / möchte ich ein Dancksagungs Schreiben an Fürst Basili für dessen Freundesstücke / die ich mit der Zeit schon zu erwidern trachten würde / verfertigen. Dann / sagte Kikin / wirfft man einen Argwohn auf mich wegen Eurer Flucht / will ich gleich euren Brief an den Fürst Basili vorweisen / und sagen: Es erhellet daraus / daß ers mit ihm abgeredet / weil er ihm danckt: Ich habe diesen Brief aufgefangen.

Kikin nahm diesen Brief mit sich. Ob er ihn überliefert / weiß ich nicht. Wegen des andern an Affonassief aber hieß er mich an Fürst Menschikof schreiben / er möchte dem Affonassief doch eine Ordre an die Post: Häuser geben / und ihn abfertigen. Ich mußte mich auch gegen ihn bedanken / daß er mir gerathen / meine Maitresse mit mir zu nehmen. Vielleicht / sagte Kikin / zeigt er den Brief eurem Herrn Vater / und fällt bey ihm dadurch auch in einigen Verdacht,

Mit Fürst Mentschikof hatte es folgende Bewandniß:

Als ich ihn vor meiner Abreise besuchte / fragte er mich / wo ich meine Maitresse lassen wolte? Ich antwortete / ich nehme sie mit bis Riga / und wolte sie hernach wieder hieher schicken. Hierauf sagte er zu mir: Ich thäte besser / wann ich sie mitnehme. Doch meine Meynung war ohnedeme / sie mitzunehmen / uneracht ich vorgab / sie bloß bis Riga zu behalten / damit man nemlich mein Vorhaben zur Flucht nicht merkte.

Daher habe ich die Wahrheit / auch nicht einmahl gegen sie gesagt / aus Furcht / sie möchte etwas ausplaudern: Und als ich dieses alles dem Kikin erzehlet / hieß er mich desto wegen / wie obgedacht / an den Fürsten Mentschikof schreiben. Allein dieser Herr hat von meiner vorhabenden Flucht nichts gewußt / und eben so wenig ist auch dißfalls zwischen mir und dem Fürsten Basili vorgegangen.

Hiernächst schied ich vom Kikin, welcher mich bat / ihn und den Affonassief wissen zu lassen / wo ich seyn würde auf meiner Reise. Ueberdiß sagte er / sollte ich ihnen in folgenden Worten schreiben / ich wäre schon glücklich über Danzig hinaus / und außer Gefahr vor den Confederirten / und befände mich auf meinem rechten Weg. Weiter schreibet nichts / sagte er / wir wollens doch verstehen.

Diß that ich auch. Ich habe ihnen aus Stargard geschrieben. Um aber allen Verdacht wider sie aus dem Wege zu räumen / schrieb ich auch an andere / die nichts von meinen mit Kikin abgeredeten Sachen / noch auch von meiner Flucht wußten; namentlich an Nikifore Basemskoi, an Fedor Dubrofski, an den Czarotwis von Siberien / an Iwan Narischkin, und zwar an alle mit eben den Worten / als ich an den Iwan geschrieben / damit / wenn meine Briefe je aufgefangen würden / man / weil sie gleich an alle / und einerley Inhalts / nichts argwohnen möge.

Alle und Jede derer Erstbenannten haben von meiner Flucht nichts gewußt / bis auf Kikin und Iwan.

Diese Briefe wurden nach Riga an den Fürsten Peter Galliczin gesandt / um sie nach Petersburg zu befördern. Nach diesen habe ich keinen Brief mehr nach Rußland geschrieben / wohl aber aus Curland und Liefland an mein Haus wegen Domestiquer Affairen. So habe ich auch dem Dubrofski wegen gewisser mir zuständigen Bücher / die er / samt andern Mobilien / in Verwahrung hatte / geschrieben.

So giengen die Sachen damahls /

Fürst Peter Galliczin hat nichts von meiner Flucht gewußt.

Ubrigens weiß ich nicht / ob gedachte Briefe eingelauffen oder nicht / weil mir aus Rußland niemand zugescrieben.

Kikin

Kikin brauchte ferner folgende Worte gegen mich: Schickt euer Vater jemand nach euch aus / der euch bereden soll / umzukehren / so thut ja nicht. Er läßt euch öffentlich den Kopf abschlagen. Ich sagte dann: Es ist gut / daß ihr mir einen Ort ausgesucht. Aber wann mein Herr Vater mir nicht geschrieben / zu ihm zu kommen / wie hätte ich entfliehen können? Er versetzte mir: So hätte ich euch sagen lassen / ihr wollet ihm aus eigener Bewegung nachziehen / und so hättet ihr können entweichen.

4

Ad Quartum.

Habt ihr während eurer Flucht Briefe aus Rußland empfangen / oder mit jemand von daher directe oder indirecte, oder auf andere Weise zu schaffen gehabt? Durch was Mittel ist's geschehen? Ungleich / habt ihr nichts aus Rußland oder anderstwoher von dem Zustand dieses Landes / mich und euch angehend / vernommen?

Ich habe nie keine Zeitungen unter Wegens / auf meiner Flucht / erhalten / weder aus Rußland / noch anderstwoher / weder mündlich noch schriftlich / weder directe noch indirecte, noch auch durch andere Wege / weder von dem hiesigen Zustand / noch von andern Sachen / außer einem Bericht vom Grafen von Schönborn zu Ehrenberg.

Erstlich: Man hätte von mir Nachricht / daß ich bey ihnen (denen Kapserlichen) seye / und müßte ich mich ganz heimlich aufhalten.

Zum Zweenstmahl / als Wesselovsky von mir zu Wien gesprochen.

Ich erinnere mich nicht mehr / in welchem von diesen beyden Schreiben eine Copie eines Briefes vom Bleyer gelegen / des Inhalts: Man hätte nach meinem Ausbruch unter meinen Domestiquen nachgeforschet / und sich unter der Armee im Mecklenburgischen ein Aufruhr / absonderlich unter den Leibs Regimentern / welche meistens aus Edelleuten bestehen / erhoben: Man stelle dem Czaaren nach dem Leben / und gieng die Rede / ob wolle man die Czaarin mit ihrem Söhnlein dahin bringen / wo die alte Czaarin sitze / um diese letztere nach Moscau zu führen / und wann man ihren Sohn / von dem man nichts wüßte / wo er hingekommen / fände / ihn auf den Thron zu setzen. u. s. w.

Dieser Brief ist bey meinen übrigen Schrifften zurück geblieben.

Noch habe ich ein Schreiben gehabt vom Grafen von Schönborn / wegen meiner Neapolitanischen Reise / aber zu Neapolis selber keines bekommen.

Ich habe nie an keinen Menschen / während meiner Flucht / mit Ziffern geschrieben.

E 3

ben. Von Zeitungen hatte ich auch nie kein andere / als obgedachte / und was sonst in denen gedruckten Stunde.

5.

Wann/wo/und warum ist der Griechische Priester bey euch gewesen?

Ad Quintum.

Es ist nie kein Griechischer Priester nirgends bey mir gewesen / von meinem Aufbruch aus Petersburg an / bis zur Ankunft des Herrn Tolstoi und Rumanzof zu Neapolis.

6.

Saget zum wenigsten den Inhalt des Briefes / den ihr saget / euch die Kaiserliche gezwungen haben / dieselben zu schreiben / wann ihr euch dessen gleich nicht mehr von Wort zu Wort erinnern könnet. Wer von den Kaiserlichen hat euch gezwungen / ihn zu schreiben? Wann und wo? Wer von euren Leuten hat dar- um gewußt? Wem habt ihr ihn behändi- get? Ist kein Aufsatß davon vorhanden? Und ist's wahr / daß die Kaiserlichen euch darzu gezwungen?

Ad Sextum.

Der Secrétaire des Grafen von Schönborn / Namens Keyl / hat mich gezwungen / die Briefe an den Russischen Reichs-Rath und an die Erg. Bischöffe zu schreiben / als er mich zu Neapolis nach der Wohnung des Secrétaire des Vice-Roi, Namens Weingarten / führte / sagende / ich müßte an bemeldte Personen nach Rußland schreiben / weil man / wie er vorgab / daselbst Zeitung hätte / daß ich todt seye; und wie- derum andere berichteten / daß man mich gefangen / und nach Siberien ge-

bracht habe. So schreibet dann / sagte er; und wo ihr nicht schreibet / werden wir euch nicht behalten.

Er gieng wirklich eher nicht aus dem Zimmer / bis ich geschrieben hatte. Und auf solchen Zwang des Secrétaire schick ich an den Reichs-Rath und beide Erg. Bischöffe / nemlich an den von Rostou und den von Kruditz, folgenden Inhalts: (dann ich hatte wenig Kenntnis von ihnen.)

Ich glaube / Ihr werdet / gleich allen andern / über meinen Ausbruch / sonder jemand's Wissen / sehr verwundert seyn. Diß kommt von den harten Begegnungen her / da man mich gar ins Kloster stecken wollen. Allein Gott hat mir Gelegenheit verschafft / fortzukommen. Ich lebe anjeto unter dem Schutz einer hohen Person / (nennen durfte ich sie nicht) so lange bis mich Gott zurück berufft. Inzwischen bitte ich euch / Meiner nicht zu vergessen / und wofern Einige / welche mein Gedächtnis gerne vertilget sähen / das Gerücht von meinem Tod / oder sonst was schimpf- liches /

ausstreteten / so glaubet ihnen nicht / und sprecht andern einen Rath ein. Dann ich bin wirklich bey'm Leben und guter Gesundheit. Ich dancke Gott und meinen Wohltätern / welche mich in ihrem Schutz halten / auch mir versprochen / mich nicht zu verlassen / sondern mit allem an Hand zu gehen. Ich will hiemit Euch und dem ganzen Vaterlande / bis ins Grab / allen Seegen angewünscht haben!

Diß war der Inhalt; von Wort zu Wort aber erinnere ich mich nicht mehr. Man hat mich keinen Aufsatß machen lassen. Ich habe bloß den Brief / so wie ich ihn zu schreiben angefangen / er ist aber auf diesem Papier nicht ausgeschrieben / weil ich unrecht geschrieben hatte. Dieses Papier blieb mir statt des ersten Auf- satzes. Er besteht nicht in eben solchen Worten / aber doch in einerley Materie. Er ist noch zurück unter meinen andern Schrifften.

Gedachten also geschriebenen Brief überlieferte ich benanntem Secrétaire, der damit / weiß nicht wohin? fortreiste. Seiner Sage nach gieng er nach Wien; mich aber brachte man ins Castell St. Elmo.

Niemand von meinen Leuten hat um diese Briefe gekußt. Ja ich hatte das mahls nur einen Einzigen / der lesen und schreiben konnte / bey mir. Ich und der Secrétaire verserrigten den Brief: Zu dem Ende wir uns ganz allein verschlossen hatten. Diß geschah den 8. Maj 1717.

Bey meiner Ankunft zu Wien verfügte ich mich zum Grafen von Schön- born / und hielte um Schutz an. Seine Antwort war: Er führe gleich zum Kayser / um zu hören / was Er sage. Ich möchte mich in acht nehmen / daß mich der Wesselovski nicht sehe.

Nach seiner Zurückkunft vom Kayser / sagte er / Er hätte keine Resolution von Sich gegeben / ihm aber befohlen / desfalls mit dem Prinzen Eugenio und Grafen von Staremberg zu reden.

In solcher Conferenz wurde beschloffen / mich in Schutz zu nehmen / und in eine Festung zu senden; Wobey der Graf sagte: Was ich in Wien thun wol- te? Man werde mich erkennen / und absonderlich der Wesselovski. Der Kayser wolle mich nicht verlassen / und / wenn es Zeit seyn werde / nach meines Vaters Tode / mit bewehrter Hand auf den Thron setzen. Ich antwortete: Ich verlange das nicht / sondern daß man mich nur in Schutz nehmen wolle. Mehr begehre ich nicht.

7.

Ad Septimum.

Saget heraus / und entdecket al- les / was nur einigermaßen zu dem Han- del

Ich will alles und jedes / was daher gehört / aussagen.

Fürst

* Unten hat er die Sache ganz anders erzählt.

del gehöret / uneracht es hier nicht ausgedrückt / und sprechet vom Herzen ab / eben als wäret ihr im Reichthum.

Verstehet ihr etwas / das hernach heraus kommt / so rechnet die üble Folgen nicht mir zu. Dann es ist euch gestern angekündigt worden / daß / wann ihr etwas verheulet / der euch sonst versprochene Pardon null und nichtig seyn solle.

Weder Fürst Mentchikof, noch die Räte / noch auch Ilia Isaiev, wußten von dem Anschlag meiner Flucht nichts. Ich sagte zu ihnen / ich reisete zu Ew. Majestät nach Copenhagen: Und in solcher Meynung gaben sie mir das Geld.

Der mir gerathen / von Ilia Isaiev Geld aufzunehmen / war Affonassief.

Was ich weiter zu unterschiedlichen Zeiten und von mancherley Persohnen vernommen / das einiger Erklärung werth / ist folgendes:

Ich habe vom Czaarowiz von Siberien diese Worte gehöret: * Michel Samarin hat zu mir gesagt / es werde in kurzem eine Veränderung bey uns vorgehen. Wollet ihr mir auch gutes beweisen / wanns euch wohl gehet: dann alles / was Samarin vorher sagt / geschichte.

Was es für eine Veränderung seyn werde / hat er nie gesagt. Eben derselbe gedachte gegen mich im Martio 1716., es werde den 1. April eine Veränderung vorgehen: Und auf Befragen / was für eine Veränderung? gab er zur Antwort: Entweder der Czaar wird sterben / oder Petersburg untergehen. Ich habe in einem Traum gesehen.

Als nun dieser Tag verstrichen / fragte ich ihn / warum nichts geschehen? Er versetzte: Diß könnte in andern Jahren auf solchen Tag eintreffen. Er habe nicht gesagt / eben just dieses Jahr. Ich sollte nur auf den 1. April acht geben / das Jahr wisse er eben nicht.

Nikifore Walemskoi, als er aus Moscau nach Thoren (in Preussen) gekommen / sagte zu mir: Ich habe vom Alexander Sergeiof gehöret / daß der Czaar über 5. Jahr nicht mehr leben werde: Woher ers aber hat / weiß ich nicht.

Wie

** Der Czaarowiz entschuldigte nachmahls / auf Befragen / diesen Samarin, sagende / er hätte nur verglichen von ihm gehört.

Wie ich in der Gegend Stettin war / redete der Fürst Basili Dolgoruki, zu Pferde / gegen mir: Wann wir die Czaarin nicht bey dem Czaar hätten / würden wir wegen seines strengen Humeurs nicht bey ihm aushalten können. Ich würde der Erste in ganz Stettin seyn / der davon lieffe.

Im Original stunde

Im Schloß Preobrachenski,
den 8. Febr. 1718.

Dieses alles bezeuget

Ew. Majestät

Untertänigster Knecht und
Sohn

Alexei.

Ubrigens fand man in des Czaarowiz schriftlichem Bekantnis folgendes:

Statt eines Zusatzes zu denen obigen Articeln bekenne ich ferner / was ich vorher vergessen hatte.

Als ich bey meiner Abreise / an welchem Tage / ist mir entfallen / mit Friedrich Dubrowski discutierte / fragte er mich. * Reiset ihr nach eurem Herrn Vater? Um Gottes willen machet euch doch fort! Ich sagte: Ja / ich gehe / Gott weiß aber / ob zu ihm / oder anderswohin! Er versetzte: Viele andere von eurem Rang haben ihr Zeil in der Flucht gefunden. Ich halte / eure Verwandten werden euch nicht verlassen.

Ferner / als mir Semon Narischkin zwischen Memel und Königsberg begegnete / sagte er: Ihr thut übel / daß ihr kommet. Ihr hättet mögen an eurem Orte bleiben. Wir / eure Getreue / haben darauf gedacht / und Kikin hat euch geschrieben.

Ich sagte / ich hätte es nicht errathen können / was er mir geschrieben. So muß dann / versetzte er / die Sache ihren Weeg gehen.

Ivvan Affonassief brachte mir vor meiner Abreise / und als ich ihm meine vorhabende Flucht entdeckte / gewisse Ordres wegen meiner Domestiquen Affairen zu unterschreiben / damit ich bestelle / wessen man sich während meines Ausseyn zu verhalten / wie ich allemal gethan / so oft ich eine Reise vorgenommen. Ich sagte: Worzu soll ichs unterschreiben / da ich durchgehe? Seine Antwort war: Diß wird zu meiner Rechtfertigung dienen. Er that mir auch den Vorschlag / meine Leute und einige Equipage zum Schein nach Copenhagen zu schicken. Eben er hat

mir

* Diß sagte er eher nicht / als da die peinliche Frage derer Schuldigen schon begonnen / und graute ihm / es möchte sonst ohne ihn heraus kommen.

mir auch gerathen/ meine Maitresse, wie obgedacht / mit List zu entführen/ und weder zu ihr noch den übrigen mitgehenden Bedienten zu sagen/ daß ich zu fliehen gesinnet.

Überdies hat er mir auch gerathen/ 5000. Ducaten und darüber/ wie aus der geschehenen Bezahlung und obigem Bericht erhellet/ vom Illia Ilaiev zu entlehnen.

Alles dieses ist auf sein Einrathen geschehen.

* * *

Der Ezaarowiz hat in denen Bekäntnissen auf alle von Er. Ezaarischen Majestät aufgesetzte Frag-Puncten/ mit eigner Hand den Nahmen Etlicher/ so ihm zur Flucht gerathen/ und davon getrußt / aufgeschrieben / Alle aber nicht / noch auch zu gleicher Zeit/ genannt. Er hat deren viele gar verschwiegen/ gleichwie auch sein eigentliches Absehen auf eine Empörung/ und schlimmes Vorhaben gegen Se. Ezaarische Majestät / als seinen leiblichen Vater und Herrn. Wovon er nichts weder gesagt/ noch entdeckt.

Insonderheit schrieb er auf den 4ten Articul in seinem Bekäntnis / wie oben gemeldet: „ Er hätte unter Weegens auf der Flucht keinen Brief von Niemand/ weder aus Rußland/ noch anderswoher / über irgend eine Sache erhalten / außer was ihm der Graf von Schönborn zu Ehrenberg geschrieben: Erstlich / daß man Zeitung hätte / er wäre bey ihnen / und müste er geheim leben: Ferner daß der Resident Wesselowsky auf Ezaarische Ordre seinentwegen zu Wien geredet: Er/ der Ezaarowiz/ entsänne sich nicht mehr / in welchem von beeden Schreiben des Grafen von Schönborn / die Copie eines Briefs vom Resident Bleyer gelegen / des Inhalts/ es seye nach seiner Abreise einige Unordnung unter der Armee in Mecklenburgischen entstanden &c. So habe er auch einen Brief vom Grafen von Schönborn wegen seiner Abführung nach Neapolis gehabt / nachhero aber zu Neapolis sonst kein Schreiben empfangen.

Gleichwohl finden sich / seit des Ezaarowiz Schrifften hieher gebracht worden/ Betweiffthümer / daß er wirklich von gedachtem Kayserlichen Minister/ Grafen von Schönborn / drey Briefe bekommen / und in einem darunter Meldung geschehe eines eingelegten Blats / mit der aus Moscau eingelauffenen Zeitung. Und dennoch hatte der Ezaarowiz in seinem schriftlichen Bekäntnis nur eines einzigen Einschlusses bey dem Schönbornschen Schreiben vom Febr. und insonderheit der Copie des Bleyerschen Briefes aus Petersburg/ gedacht/ aber verschwiegen / daß in dem andern Schönbornschen Brief stünde: Man schreibt aus Moscau &c.

Dieser dritte Schönbornsche Brief vom 27. Febr. 1717. hält in sich: Er gäbe ihm / dem Ezaarowiz / einen neuen Bericht / man fange jezo erst an in der Welt zu reden / daß er umgekommen / indem Etliche sagen: Er wäre wegen seines Vaters Grausamkeit geflohen; Andre / man habe ihn auf des Ezaars Befehl hingerichtet; Wiederum Andre / er seye auf der Reise von Strassen-Räubern ermordet worden/ indessen wisse Niemand/wo er eigentlich seye. Er füge zur Curiosität einen

Ein

Einschluß bey von dem / was desfalls von Petersburg überschrieben würde. Martieche aber dem unglückseligen Ezaarowiz / zu seinem Besten / sich aufs geheimste als nur möglich / zu halten / weil / wann sein Herr Vater/ der Ezaar / von Amsterdam zurücke käme/ scharffe Nachfrage wegen seiner vorgehen dürfte.

Dennoch hatte der Ezaarowiz in seinem Bekäntnis von jetztgedachtem dritten Schreiben / das ihm doch / samt den Einlagen / aus Moscau zugesandt worden / nichts gestanden.

Der Ezaarowiz hatte in seinem Bekäntnis geschrieben / als habe ihn der Secretaire Keil / da er ihn zu Neapolis in die Wohnung des Secretaire Weingar ten geführt / an den Reichs Rath und die Erz Bischöffe zu schreiben gezwungen/ und zu ihm gesagt: Wo er nicht schreiben wolle / würden sie ihn auch nicht behalten/ seye auch nicht von ihm gegangen / bis er geschrieben gehabt. Er/ Ezaarowiz/ hätte also durch diesen Secretaire gezwungen / endlich beineldete Briefe aufgesetzt. Man habe ihm kein Concept darzu erlauber / und habe er nur noch ein Stück von einem: &c.

Gleichwohl fand man bey seiner Maitresse Afrosini, unter seinen Papieren die eigentliche geschriebene und mit seiner eignen Hand vollzogene denen Briefen / welcher er denen Kayserlichen gelassen / gleichlautende Concepte. Der Inhalt ist dieser:

An die Reichs Räthe.

Hoch Edle Herren Reichs Räthe.

Ich glaube / Ihr werdet über meinen Ausbruch aus dem Lande / und meinem damals unbekandten anderweitigen Aufenthalt / eben so / wie die ganze Welt / verwundert seyn. Die stetige harte Begegnung und Unordnungen haben mich gezwungen / mein geliebtes Vaterland zu verlassen. Man gedachte mich zu Anfang des Jahrs 1716. in ein Kloster zu stecken / ohne daß ichs durch etwas verschuldet hätte. Keinem unter Euch kan es unbekußt seyn. Allein der barmherzige Gott hat mir ausgeholfen / da er mir verwichenen Herbst eine Gelegenheit zeigte / mich von meinem lieben Vaterland und Euch zu entfernen / die ich mich doch zu verlassen nicht würde haben entschließen können/ falls mein damaliger Zustand es nicht erfordert.

Ich lebe jezo wohl und in guter Gesundheit unterm Schuß einer gewissen hohen Person/ bis mich Gott/ der mich erhalten hat / in mein liebes Vaterland zurück rufft.

Ich bitte Euch / mich sodann nicht zu verlassen / und was das gegenwärtige betrifft / wollet ihr ja denen Zeitungen / die man etwa aus Begierde/ mich aus dem Gedächtnis der Menschen zu vertilgen / von meinem Tod oder sonsten austreuen möcht / keinen Glauben zustellen. Dann Gott hält mich in seinem Schuß / und meine

D 2

Wohl

Wohlthäter verlassen mich nicht. Sie haben mir versprochen / mich nicht / auch / auf bedürftenden Fall / nicht ins künftige zu verlassen.

Ich bin am Leben / und werde Euren Excellenzen und dem ganzen Vaterland alles Wohlseyn beständig antwünschen.

An die Erz-Bischöffe.

Heiligster WLADIKO. *

Ich bilde mir ein / Ew. Heiligkeit werde sich darüber / daß ich ohne jemandes Wissen aus dem Vaterland entwichen / eben so / wie die ganze Welt / verwundert haben. Die stets währende unverdiente harte Begegnungen sind daran Schuld. Es hat wenig gefehlet / man hätte mich in ein Kloster gesteckt. Ew. Heiligkeit dürfte es / wie ich nicht zweifle / wohl wissend seyn. Diß kam von eben den Persohnen / welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen. Allein der große Gott hat mich auf Eure Vorbitte davor behütet / und mich unter den Schutz eines grossen Potentaten geführt. Ich befinde mich darinnen sehr wohl / und bey guter Gesundheit / bis ich durch Göttliche Schickung mich wieder sehen lassen darf. Ich bitte / mich jezo nicht zu verlassen.

Solten Zeitungen von mir seyn / oder auch noch kommen / als ob ich gestorben / oder anderes dergleichen / lassen man mich gerne aus dem Gedächtnis der Menschen vertilgen will / so stellet ihnen keinen Glauben zu / und thut mir den Gefallen / die Wohlgefinnte aufzurichten: Dann ich bin am Leben / und wünsche Euch alles Wohlseyn von Herzen.

In den vorgelegten Frag-Puncten hat der Czarotwig nichts von obiger Expression: Auf solchen Fall verlasset mich jezo nicht! gedacht: und das Wort jezo war zweymal geschrieben / und wieder ausgefragt.

Der Kayserliche Hof beehelte diese Briefe in Wien zurücke / und sie sind nicht nach Petersburg gesandt worden. Se. Czarische Majestät aber hat dem Residenten / Abraham Wesselowsky, Ordre ertheilet / beym Kayser nachzufragen / warum er den Czarotwig sie zu schreiben gezwungen? Ingleichen daß man diese Briefe herausgeben möchte. Wesselowsky Bericht hierauf vom 28. Maji war dieser:

Es hätte auf seine gethane Vorstellung Prinz Eugenius, Nahmes des Kayser's / zu verstehen gegeben / der Vice-Cangler / Graf von Schönborn / seye wegen dieser 3. Briefe des Czarotwigen Alexei Petrovitz, in Beyseyn des ganzen Kayserlichen Ministerii, befragt worden / und seye würcklich heraus gekommen / daß der Czarotwig diese Briefe selber an den Vice-Cangler geschickt / sie / zur Rundschafft / wo sich seine Persohn aufhalte / nach Pohlen zu senden. Man habe aber solche Briefe

Briefe nicht weggeschickt / sondern sie seyen zurücke geblieben. Ja man habe sie ihm versiegelt ohne Aufschrift getwiefen / aber nicht zurück gegeben. Wobey Prinz Eugenius gesagt / der Kayser habe nie Ordre ertheilt / vom Czarotwig dergleichen Briefe zu verlangen / und seye unmöglich / daß der Graf von Schönborn ihn ohne Ordre dazu solte gezwungen haben.

Nachhero / als der Czarotwig erfuhr / daß man die andre Persohnen zu examiniren angefangen / überreichte er erst dem Czaaren ein neues schriftliches Bekänntnis.

Friedrich Dubrofsky hat in der Frage gestanden / er habe um des Czarotwigen Flucht gewußt / mit ihm darüber geredet / und ihm darzu gerathen. Inzwischen hatte der Czarotwig den Dubrofsky in seiner ersten Befragung verschwiegen / und ihn entschuldiget / als habe er weder von seiner Flucht / noch auch von den Conferenzen mit Kikin keine Rundschafft gehabt.

Semon Narischkin hat gestanden / daß / als er den Czarotwig zwischen Mesmel und Königsberg angetroffen / er auf Geheiß des Kikin zu ihm gesagt: Ihr habt unrecht gethan / daß ihr hieher gekommen / ihr hättet an eurem Ort noch lange bleiben können.

Und gleichwohl wurde dieses in des Czarotwigen erstmaligem Bekänntnis alles verschwiegen.

Beym Beginn des peinlichen Gerichts den 20. Febr. gegen den Susdalk, brachte man von Kostou den Bischoff dieses Orts / Nahmens Dosifei / auch herzu / welcher viele unanständige Dinge von der Czarotwigin Maria Alexievna, und von der vorigen Czarin / jezo Kloster-Frauen / unter dem Nahmen HELENA, ausgesprochen.

Nach dem Anfang aller dieser Befragungen / nemlich den 27. Febr. überreichte der Czarotwig Sr. Czarischen Majestät eine Schrift / worinn er gestunde / daß / als er unter Wegens eben dieser Prinzessin Maria Alexievna begegnet / er mit ihr wegen seiner Frau Mutter / der vorigen Czarin / geredet / er bekannte aber damals nicht / daß diese Prinzessin von seiner vorhabenden Flucht gewußt. Gleichwie er auch dieses alles in seinem ersten schriftlichen Bekänntnis verschwiegen.

Ivvan Affonassief und Friedrich Ebarlakof haben bey ihrer Befragung schriftlich auf den Czarotwig bekannte: Nemlich der Erste / daß er von seinem Bruder gehört / der Czarotwig hätte der Frau Annisse Tolstoi, dem Fürst Mentshikof und dessen Schwägerin Barbara Arsenief geschwohren / sie lebendig spießen zu lassen. Wider den Affonassief habe er auch harte Worte ausgestossen.

Inzwischen / als er einstens auf den Groß-Cangler / Grafen von Golofkin, und den Fürst Trubezkoi böse gewesen / habe er sich verlauren lassen / sie seyen Schuld daran / daß er die Cron-Prinzessin / seine Gemahlin / begraben müssen: Sie hätten ihm ein Teufflisches Weib an den Hals geworfen; wobey er gesagt: Sie köntens ihm mit nichts anders als dem Tod bezahlen / und er wolte seines Sohns / des Alexander Golofkins Kopf auf einem Pfahl stecken lassen. Als

* Wladiko ist der Titul derer Erz-Bischöffe / zum Zeichen ihres Primats.

Als Affonassief den Ejaarotwis fragte / warum er so frech redete? gab dieser zur Antwort: Ich frage nicht ein Jaar nach alle den Andern. Es lebe der gemeine Pöbel. Ginde ich nur meine Gelegenheit / daß mein Vater nicht in der Nähe ist / so will ich den Erz: Bischöffen etwas ins Ohr räumen / die Erz: Bischöffe sollens hernach den Pfarrern / und diese ihren Zuhörern sagen. Ich bin gewiß / man werde mich auf den Thron erheben / und sollte es auch wider meinen Willen seyn.

Der Ejaarotwis pflegte auch öfters zu sagen: Gedencket an meine Worte. Ihr werdet sehen / Petersburg wird nicht lange bestehen.

Wann der Ejaarotwis auch Se. Ejaarische Majestät besuchen / oder bey seinem Herrn Vater etwa auf einem Gastmahl seyn / oder Schiffe ins Wasser lassen sehen mußte / sagte er manchemalen: Ich wolte lieber auf die Galeeren / oder das Sieber haben / als dabey seyn.

Ebarlakof hat bekannt / der Ejaarotwis habe Anno 1715., als die Cron: Prinzessin noch gelebet / zu ihm im Vertrauen gesagt:

Jammer ist's / daß ich des Kikin Rath nicht gefolget / und nach Frankreich geflüchtet. Ich würde daselbst ruhiger leben als hier / bis zu seiner Zeit. Mir wäre viel besser in St. Michaelis Kloster zu Kiow, oder in einem Gefängnis / als hier.

Gedachter Ebarlakof hat gestanden / der Ejaarotwis habe manchemal Urkneyen / unterm Vornwand einer Unpäßlichkeit / eingenommen / wann er etwa mit Sr. Ejaarischen Majestät austreten sollten / nur damit er nicht mit müßte.

Hat also der Ejaarotwis dieses alles verheeleet und verschwiegen / und Ebarlakof Kundschaft von seiner vorhabenden Flucht und denen Unterredungen mit Kikin gehabt.

Als nachmals seine Maitresse, die er bey sich auf der Flucht gehabt / hieher gebracht und ausgefraget worden / ob der Ejaarotwis über die 3. Briefe an den Reichs Rath und an die Erz: Bischöffe keine andre / und an Wen / geschrieben? Ingleichen ob sie sonst nichts von ihm / und was sie wüßte? Ob keine Gespräche zwischen ihnen über sein böses Vorhaben / dessen er in seinen Bekännissen nicht gedacht / vorgefallen? hat sie folgendes mündlich ausgesagt / und nachgehends eigenhändig geschrieben: Nemlich

Nach obigen 3. Briefen habe er im Castell / in Russischer Sprache / einen an einen Erz: Bischoff geschrieben / wobey kein Frembder / sondern nur er / sie und ihr Bruder zugegen gewesen: und zwar nicht sofort in der erste seiner Ankunft zu Neapolis / sondern nachdem er schon lange Zeit im Castell St. Elmo sich aufgehalten. Diesen Brief habe er in ihrer Gegenwart versiegelt / an welchen Erz: Bischoff aber? wüßte sie nicht.

Er habe auch an den Kayser Klagen über den Ejaar geschrieben / und zwar am letzten Ort / kurz vor Ankunft des Herrn Tolstoi, um welche Zeit die Antwort zurück kommen können.

Von

Von den Erz: Bischöffen habe er etlichemale geredet / und einen / dessen Namen sie sich aber nicht erinnere / gerühmet.

Die Briefe an die Erz: Bischöffe seyen abgegangen / um ihnen durch Umweege überliefert zu werden / damit sie keine Verantwortung bekämen / wann man sie ihnen gerade zu überlieferte.

Der Ejaarotwis habe gegen sie auch von dem Aufruhr der Armee im Mecklenburgischen geredet / wie er aus den Zeitungen verstanden. Nachgehends habe er zu ihr gesagt: Es ist schon ein Aufstand in den benachbarten Städten von Mo: cau. Diese Nachrichten seyen ihm gerades Weegs durch Briefe / ohne zu sagen / trohet? zugekommen. Er habe sich darüber gestreuet / und öfters gesagt: Sehet ihr wohl? Gott ist mit darunter.

Von seiner Flucht / habe sie ihn wohl sagen hören / wüßten vier Personen / worunter die Ejaarotwigin Maria Alexievnna, zu deren er gesagt: Ich will mich verbergen. Er habe gegen sie auch gedacht / er wolle alle alte Hof Leute abschaffen / und neue nach seinem Sinn erwählen. Wenn er von einigen Prophezeiungen was gehört / oder in denen Zeitungen gelesen / daß zu Petersburg alles ruhig / sagte er: Diß bedeutet etwas / entweder meines Vaters Tod / oder einen Aufstand.

Auf den Schloß Ehrenberg habe er sich vernehmen lassen / er wolle sich in eine freye Reichs: Stadt begeben / und Dubrosky oder ein anderer habe es ihm gerathen. Bey seinem Entschluß / wieder nach seinem Herrn Vater zu kehren / habe er eben den Tag seines Ausbruchs aus dem Castell St. Elmo, ihr das Concept eines Briefes an den Kayser gegeben / der voll Klagen über seinen Herrn Vater / und den er dem Vice - Roi von Neapolis zeigen wolte. Doch hätte er sie ihn verbrennen gehesien: das sie denn auch gleich gethan. Alle diese Briefe seyen in Russischer Sprache / und deren viele gewesen / ob aber alle an den Kayser? wüßte sie nicht.

Des Vice - Roi Secrétaire hätte ihn vor Verbrennung der Briefe besucht. Zu diesem habe der Ejaarotwis in Teutsch etliche Worte gesprochen / die der Secrétaire aufgeschrieben / und damit einen ganzen Bogen angefüllt / auch in allem fünfzig Bogen voll mit sich weggenommen.

Den 12. Maji, als der Ejaarotwis hierüber befraget wurde / antwortete er auf der Afrosini Aussage nachstehendes:

Er habe Klagen über seinen Herrn Vater an den Kayser geschrieben / aber den Brief nicht fortgeschickt / indem er nur einen Auszug davon gemacht / dem gemäß er dem Secrétaire die Ursachen seiner Flucht / und warum er nicht zurück wolte / communiciet. Es wäre davon nichts schriftliches zurück geblieben / und die Concepte verbrant worden. Im Castell habe er an die Bischöffe nicht geschrieben.

Von den Briefen an die Erz: Bischöffe habe er nicht in dem Verstand / als die

die

die Afrosini aussagte / geredet / sondern nur gesagt / man müste die Briefe auf der Post zu Petersburg lassen / auf gut Glück wie sie ihnen zukommen könnten / aber in eigne Hände müste man sie ihnen ja nicht liefern.

Wegen der Prophezeihungen und von seinem Herrn Vater könnte wohl seyn / daß er obgemeldeter massen geredet habe.

Dubrofsky und Affonassief hätten ihm gerathen / sich in freye Reichs - Städ- te zu retiriren.

Wahr seye es / daß er die Briefe verbrennen heissen.

Man confrontirte ihn mit Afrosini wegen der geläugneten Punkten / und er läugnete auch bey solcher Confrontation das von ihr wider ihn Ausgesagte. Allein sie behauptete es ihm ins Gesicht / überzeugte ihn / und gabs schriftlich über.

Selbigen Tags fragte man ihn nochmals über vorige Punkten / und er gestund endlich / nach vielen Überzeugungen :

Er hätte dem Kayser die Ursachen seiner Flucht / und warum er nicht nach Hause wolte / geschrieben. Sonst erinnerte er sich nichts.

Im Castell hätte er durchaus an keinen Erz - Bischoff geschrieben.

Zur Czarowitzin Maria habe er / seiner Flucht halber / gesagt : Ich will mich verbergen / und erkenne sich vor sträfflich / daß ers in seinem Bekänntnis verschwiegen.

Wegen der Briefe an die Erz - Bischöffe hätte er gesagt / man solte sie ins Posthaus zu Petersburg werffen / von dar möchten sie ihnen zukommen wie sie könnten. Was von Prophezeihungen / von Zeitungen / und von seinem Herrn Vater vorgefallen / das hätte er vom Sibirischen Czarowitz mündlich.

Dubrofsky und Affonassief wären freylich / die ihm zu freyen Reichs - Sedden gerathen.

Er hätte dem Secrétaire des Vice - Roi zu Neapolis die Ursachen seiner Flucht / und warum er nicht heim wolte / gesagt.

Wegen der vorhin geläugneten Briefen gestunde er nachmals ferner : Er habe 3. Briefe vom Grafen von Schönborn bekommen. Derjenige / worinn ein Einschuß aus Moscau solte gelegen haben / und der Einschuß über / seye ihm nicht worden. Aber in dem Schreiben vom Febr. habe er einen Einschuß dessen / was Bleyer aus Petersburg geschrieben / erhalten. Im Briefe vom April habe kein Einschuß gelegen.

Er habe sicherlich aus Zwang an die Reichs - Räte und Erz - Bischöffe / und nicht aus eignem Trieb geschrieben : er erinnerte sich aber nicht / ob in dem Brief an die Reichs - Räte das Wort Unordnungen / ungleichen / ohne daß ichs mit et was verschuldet / gestanden.

Im Original an die Erz - Bischöffe fandte man die Worte : Eben die Persohnen / welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen / nicht.

Er erinnerte sich nicht / warum das Wort : Jeso / zweymal ausgestrichen worden.

Den

Den Dubrofsky habe er mit Fleiß verschwiegen / weil er mündlich in der Stille mit ihm davon geredet / daher er nichts davon in sein schriftliches Bekänntnis setzen mögen.

Daß er den Semon Narischkin und Kikin nicht angegeben / seye ein Versehen.

Zur Czarowitzin habe er von seiner Flucht in folgenden Worten gesprochen : Ich will mich verbergen. Er erkenne sich straffbar / daß ers in seinem Bekänntnis nicht mit aufgeschrieben. Allein er habe es aus Mitleyden gegen sie / unterlassen.

Auf die Aussagen des Affonassief und Ebarlakof antwortete er folgendes :

Er hätte vom gemeinen Pöbel im Zorn und Trunkenheit geredet.

Wegen der Erz - Bischöffe hätte er das ihm aufgebürdete nicht gesprochen.

Was er vom Grafen Goloskin, dessen Sohn / und dem Fürsten Trubezkoi gesprochen / seye im Zorn geschehen.

Männiglich wisse / daß er mit gutem Willen und nicht mit Zwang geheyrathet. Seine Briefe an seinen Herrn Vater * um die Vergünstigung darzu / bewiesen es klärlich / und hätte er deren wenigstens 13. desfalls geschrieben.

Was er von Petersburg gesagt / habe er aus des Czarowitz von Sibirien Munde.

Den Ebarlakof habe er nur aus Vergessenheit nicht angezeigt. Wahr aber seye es / daß er angeregte Discurse mit ihm geführt.

Er habe ja zuweilen zum Schein Arzneyen gebraucht / damit man ihn für krank halte. Er bekenne sich desfalls sträfflich.

Folgendes hat der Czarowitz Se. Majestät / ihm Zeit sich zu besinnen und zum Aufschreiben zu gönnen / mit Verspruch / alles / was ihm wieder einfiele / zu Papier zu bringen.

Se. Majestät ertheilte ihm diese Erlaubnis / und erklärte zugleich / weil er in seinen vorigen Bekänntnissen vieles verschwiegen / das er jeko gestünde / so wiederholte Sie gegen ihn das schon vorhin befohlene nochmals / nemlich alles / was dahin gehörte / auch worüber man ihn nicht befragte / zu entdecken.

Worauf er in gedachtem May - Monat folgende eigenhändige Bekänntnisse aufgesetzt :

In der Ersten Bekänntnis den 14. Maji schrieb er nachfolgendes :

Ich habe vor Anfunft des Herrn Tolstoi keinen einzigen Brief verpfschiret / sondern der Secrétaire des Vice - Roi, so nur einen Riß und Bericht von Belgrad geschickt / hat mich gebeten / ihm wieder versiegelt zurück zu senden / damit der Capi-

E

tain /

* Diese Briefe sind noch im Original vorhanden.

tain/ so um mich war/ nicht wußte/ was man mir schickte: Dannich passirte für einen Gefangenen. Also sandte ich ihm versiegelt zurücke.

Ich habe auch einen Zettel an gedachten Secretaire geschrieben. Weiß nicht mehr/ worüber: aber mich dünkt/ es sey wegen einiger meiner Bedürfnisse gewesen.

Der Capitain/ so allzeit bey mir war / zeigte mir je und je gedruckte Risse von Belagerungen.

Von des Erz-Bischoffs zu Resan Predigt habe nichts gewußt / massen ich lange vorher nicht mehr in Moscau gewesen: Sondern ich hab's wo mir recht ist/ in Pommern/ vom Fürsten Basili Dolgorucki oder auch dem Friedrich Glebof zum Erstennmal gehört. Einer von beeden sagte zu mir/ der Erz-Bischoff von Resan habe in einer Predigt zu Moscau meiner in harten Worten gedacht / als ob ich ausgejagt worden wäre / und die Reichs-Räthe hätten ihn gezwungen/ ihnen eine Abschrift seiner Predigt zu geben.

Der Erz-Bischoff von Resan schrieb vorher etlichemal an mich / und ich an ihn/ wiewohl gar selten / ausser wann eilfertige Sachen vorhanden waren. Sobald ich aber von dieser Predigt Nachricht erhalten/ brach ich diese Correspondenz ab / und besuchte ihn nicht mehr/ ließ ihn auch nicht mehr zu mir kommen/ um keinen Anlaß zum Argwohn zu geben.

Ich habe zur Jfr. Afrosini gesagt/ ich hätte nach Antweisung obgedachten Secretaire geschrieben/ aber nicht an Leute/ mit denen ich grosse Correspondenz pflegte. Ich glaube/ sagte ich/ die Reichs-Räthe werden meinen Brief sehen lassen/ hoffe aber nicht/ daß deswegen eine Untersuchung geschehen werde/ weil sie sehr zahlreich. Gesezt auch/ diß geschähe/ so können sie doch nichts von mir sagen: Dann ich habe ihnen von meiner Flucht nichts vertrauet: Und was die Erz-Bischoffe betrifft/ können selbige/ wenn man sie auch lebendig verbrennete/ doch nicht sagen/ daß ich ihnen etwas communicirte.

Unrerachtet ich an den Erz-Bischoff von Resan eben sowohl als an die obgedachte zweien Erz-Bischoffe schreiben müssen / weil der Secretaire zu mir gesagt/ ich solle an die vornehmste geistl. und weltliche Herren schreiben; habe ichs doch nicht gethan/ damit man nicht denken möchte / ich hätte meine Flucht mit ihm abgeredt. Dann ich hatte mehr Rundschaft an ihn als an die andern / und wegen seiner gehaltenen Predigt wäre der Argwohn desto stärker auf mich und ihn gefallen.

Was ich wegen der Zurückkunft ins Vaterland gedacht/ * verstünde sich nach meines Herrn Vaters Tod/ nicht aber bey seinem Leben.

In der zwenten Bekantnis den 16. Maji hat der Czarrorowig folgendens gestanden:

Zur Zeit meiner Flucht stund der General Bauer mit seinem Corpo in Pohlen.

* Das Widerspiel wird sich hernach aussen.

ten. Er war einer von meinen Freunden. Ich meynte/ meines Herrn Vaters Ende wäre vor der Thüre/ als man mir sagte / er hätte eine Art einer Fallenden Suhr. Weil es heist / wanns Leute von gestandenem Alter bekommen / können sie schwerlich lange mehr leben / vermuthete ich/ er würde/ in ein paar Jahren aufs längste / sterben. Ich dachte / nach seinem Ableiben aus den Kaiserlichen Ländern nach Pohlen / und von dar mit dem General Bauer nach der Ukraine zu gehen / wobelst ich nicht zweifelte/ jederman sich vor mich erklären würde. Ich hoffte auch / die Czarische Prinzessin Maria und etliche Erz-Bischoffe / ja die meisten/ würden desgleichen thun. Wegen des gemeinen Volcks hatte ich von vielen Persohnen gehört/ daß es mir zugerhan sey.

Ubrigens war ich entschlossen/ bey meines Herrn Vaters Lebzeiten durchaus nicht heimzukehren/ ausser im gesezten Fall/ nemlich wann er mich zurück beriefe.

Meine Flucht habe ich niemand weder mündlich noch schriftlich vertrauet / und hat davon keine Seele gewußt. Ich habe wohl gegen Afrosini gedacht / der und der sey mein guter Freund / wann sie mich aber gefragt / wer sie seyen? sagte ich allezeit: Ihr kennet sie doch nicht.

Von dem Brief / den sie auf mich bekant/ ich aber geldugnet/ und vorgegeben/ es seye ein Abriß von der Belagerung Belgrad gewesen / gestehe ich jeßund/ daß es kein Riß/ sondern ein Brief an den Erz-Bischoff von Kiow, kurz vor Ankunfft des Herrn Tolstoi in Neapolis/ gewesen. Den Inhalt will ich hiernächst hinsetzen.

Bey Ueberreichung meines Ersten schriftlichen Bekantnisses hatte ich sowohl dieses/ als dasjenige/ was die Prinzessin Maria angien / vergessen / daß ich ihr nemlich meine vorhabende Flucht entdeckt / und obmirs gleich wieder eingefallen / fürchtete ich mich doch/ es hernach zu sagen. Ihre übrige Discurse habe ich gleichfalls alle aus Mitleyden vertuschet.

Was Ivvan Affonassief von meinen Reden gegen ihn im Kauff ausgesagt/ lüge ich nicht / unerachtet ich nicht alles von Wort zu Wort erinnere. Allein ich war truncken / und schwägte allemal in solchem Zustand alles heraus / was mir im Einfall kam/ weil ich mich auf meiner Leute Treue und Vorsichtigkeit verließ.

Inhalt des Briefes an den Erz-Bischoff von KIOW.

Uer Zeiligkeit ist mein Ausbruch aus Rußland unbewußt / weil ich schon lange nicht an Sie geschrieben. Jezo berichte/ daß ich zu dieser Entweichung darum geschritten / weil man mich mit Gewalt zum geistlichen Stand zwingen wollen. Deswegen habe ich durchgehen müssen. Wann Gott mich aus dem Schuz / welchen ich bey meinen Wohlthätern gefunden/ wieder zu Euch nach Rußland berufft/ so nehmet mich doch auf: Vor jeso aber saget zu denen / die gerne meinen Zustand

E 2

wissen

* Alles dieses ist nicht aufrichtig geschrieben / wie man nachmals gesehen/ und wie mans auch in folgenden Blättern beweisen wird.

wissen wollen / ich befinde mich wohl; und erkläret ihnen zugleich die Ursachen/ warum ich aus dem Lande gegangen.

Diesen Brief habe ich durch den Secretaire des Vice-Roi nach Wien geschickt/ um ihn zu bestellen; Weiß aber nicht/ ob er überliefert worden. Eben so wenig weiß ich von richtiger Bestellung der andern Briefe/ so ich dem Secretaire des Grafen von Schönborn mitgegeben. Gewiß ist dieses/ daß ich zu Wien keine Antwort bekommen/ ob sie gehöriger Orten eingelaufen.

Die Rede von der Fallenden-Sucht/ und was dem anhängig / ist von Dubrovsky.

An eben dem Tage wurde der Czarowitz über folgende von Sr. Czarischen Majestät aufgesetzte Punkten befragt/ und die vom Czarowitz eigenhändig unterschriebene Antworten lauten also:

Frag-Punkten.

1.

Wer von den weltlichen Herren hat von euerm Vorhaben und Anstalten zur ungehorsamen Auflehnung gewußt? Was für Gespräche habt ihr desfalls gegen sie oder sie gegen euch geführt?

2.

Was Affonassief von dem Aufstand ausgesagt/ war dieses vor der Successions-Sache?

3.

In was für einem Verstand war das in dem Concept der Briefe an die Bischöffe zweymal gestandene Wort *jezo* / geschrieben?

mehr auf meine Seite begeben/ dessen Exempel ich in den gedruckten Zeitungen gesehen. Nachgehends hielt ichs vor unrecht/ also löschte ichs wieder aus.

4.

Als ihr in dem Bleyerschen Schreiben gesehen/ daß ein Aufstand unter der Armee in Mecklenburg/ so habt ihr euch darüber gestreuet/ sagende: Güt laße es meinem Vater doch nicht nach Wunsch gehen! Bey solcher Freude nun

glaub-

Ad Primum.

Ich weiß nicht/ daß irgend jemand von meinem bösen Vorhaben gewußt/ noch daß ein Mensch desfalls mit mir geredet: Ausser denjenigen/ welche ich oben genannt.

Ad Secundum.

Gegen Affonassief habe ich von einem Aufstand im Rausch gesprochen/ in der Meinung/ es habe sich wirklich eine ereignet.

Ad Tertium.

Das zweymal geschriebene Wort *jezo* / kömte daher/ weil ich im Schreiben gefehlet hatte. Der Verstand war: Man sollte diese Briefe unter das Volk austreten/ damit es sich dadurch noch desto

Ad Quartum.

Bey Anbörung eines Aufstandes der Armee in Mecklenburg/ sagte ich aus Freude/ die ich darüber hatte! Güt möge ja nicht zugeben/ daß die Sachen meinem Vater nach Wunsch gehen!

Wann die Sache wahr gewesen/ und

man

glaube ich/ habt ihr einige Absicht gehabt/ wenn die Sache sich wirklich also verhielte / und ihr hättet euch so gar bey meinem Leben für die Aufrührer erklärter.

man mich gefordert hätte/ so wäre ich freylich zu den Malcontenten gestossen. Aber keinen Anschlag hätte ich nicht gemacht/ mich zu ihnen zu begeben/ sie riefen mich dann. Ja ich hätte mich viel

mehr gefürchtet/ ohne dieses zu ihnen zu gehen. Hätten sie mich aber auffuchen lassen/ so wäre ich je mit gegangen.

Ich dachte/ sie würden mich eher nicht fordern/ als wann Ew. Majestät nicht mehr am Leben/ weil sie es Ew. Majestät nehmen wolten/ und habe nicht gealauert/ daß sie Ew. Majestät bey Dero Leben vom Thron stossen würden. Hätten sie mich aber/ auch bey Dero Lebzeiten/ gerufen/ wäre ich/ wann sie starck genug gewesen/ vermuthlich zu ihnen übergangen.

Weil der Czarowitz in der letzten Antwort gestanden/ daß er lasterbaffte Absichten gehabt/ die er bey erdugender Gelegenheit/ auch so gar bey dem Leben Sr. Czarischen Majestät/ ins Werk richten wolten/ gab Sie dem Herrn Tolstoi und Buturlin Befehl/ ihn auch wegen obigen Briefes an die Erz-Bischöffe zu examiniren/ in welchem Verstand und Absichten er nemlich die Worte: Ihn jezo nicht zu verlassen/ gebraucht.

Der Czarowitz antwortete/ es sey in dem Verstande geschehen/ als er in seiner Antwort erkläret/ setzte auch folgendes mit eigener Hand auf:

Den 26. Maji 1718.

Die Herren Tolstoi und Buturlin haben mich/ auf Ew. Majestät Ordre/ befragt/ in welcher Absicht ich mich des Wortes *jezo* / in meiner Bekänntnis bedienet/ als ich an die Reichs-Räthe und Bischöffe/ daß sie mich nicht verlassen möchten/ geschrieben?

Es ist wie ich nun in meinem letztern Bekänntnis gestanden/ daß/ wann mich die Rebellen/ es möchte seyn wenn es wolte/ auch so gar bey Ew. Majestät Lebzeiten/ forderten/ ich mich zu ihnen würde begeben haben: Also habe ich das Wort *jezo* / in dem Absichten geschrieben/ daß/ wann die Sache unterm Volk auskame/ solches sich vor mich entweder durch bittliches Anhalten/ oder durch Drohungen/ oder sonst erklären möchte.

Erläuterungen/ über alle bisherige Stücke.

Man siehts besser erkennen laße/ wie große Sorgfalt Sr. Czarische Majestät an getwandt/ dem Czarowitz den rechten Weg zu zeigen/ und nachdem er das von abgewichen/ ihn wieder dazum zu helfen/ damit er sich der Cron-Folge würdig zu machen suchen möge: Ingleichen zu wissen/ wie hingegen der Czarowitz durch die eingestreute Hindernisse und Widersetzlichkeit seines Herrn Vaters Hoffnung ge-

E 3

aus

täuscht; Als will man die Sache durch folgende Erläuterung noch deutlicher machen/ uneracht die Ausführung davon in vorigen Stücken zweifelhaftig genug befindlich.

Aus dem ersten bey Ankunfft des Szaarowis in Moskau gedruckten Manifest sowohl / als denen hierinn befindlichen Briefen Sr. Majestät / ist bekannt / mit welcher wiederholter Sorgfalt sein Herr Vater ihn ermahnet / sein geschickter und würdiger Cron- Erbe zu werden. Dagegen aber erzeigte er sich allezeit widerspenstig.

In dem Antwort- Schreiben auf Sr. Majestät ihm / nach Beerdigung seiner Gemahlin / behändigten Brief gedachte er nichts von den Ursachen / warum er sich nicht angreifen möge / sich / dem Väterlichen Wunsch gemäß / zur Cron- Folge capable zu machen. Er täuschte Se. Majestät allzeit durch falsche Schwüre / als ob er sich der Crone vergeihen wolte / die er dennoch nicht nur gebrochen / sondern solche Cron- Folge gar durch schlimme Wege gesucht.

Der Szaar / welcher seines Sohns üble Neigungen und Absichten ganz genau eingesehen / ermahnte ihn durch noch andre Briefe / sich der Regierungskunst anzunehmen / und stellte ihm zugleich / um ihm einen Schrecken einzujagen / und ihn zu gewinnen / vor / daß / wanns ihm durchaus unmöglich / er den geistlichen Stand anzunehmen möchte. Se. Majestät sah gar wohl / daß die Versuche des Szaarowis auf die Cron- Folge nichts wäre als ein Spiegelspielen / wobey keine Aufrichtigkeit. Wie die Folge gelehret. Dann anstatt einer deutlichen und gemessenen Antwort auf Sr. Majestät Erinnerungs- Brief / brachte er immerzu Ausflüchten auf die Bahn / brauchte wenig und dabey auf Schrauben gesetzte Worte / Eyd- Schwüre und Bitten / daß ihm doch unberzüglich ins Kloster zu gehen vergönnt werden möchte ; da doch lauter Betrug darunter verborgen.

Eben deswegen sagte Se. Majestät bey Ihrer Abreise in auswärtige Länder / bey dem Abschied- nehmen / er sollte nicht so geschwinde ins Kloster gehen : Dergleichen Gelübde seye für einen jungen Menschen etwas schweres. Gab ihm auch 6. Monathe Bedenkzeit / nach deren Verfließung er seinen Entschluß offenbaren sollte.

Se. Majestät that dieses in Hoffnung / er würde vielleicht anders Sinnes werden / und sich nach seines Herrn Vaters Willen anschicken / mithin sich / vermittelst einer ernstlichen Bemühung / seiner völligen Pflicht zu leben / der Cron- Folge würdig machen.

Der Szaarowis wolte damals seinem Herrn Vater darauf nicht antworten / stellte sich also krank an. Kaum aber war Se. Majestät fort / so fand er sich auf der Gastung bey Michael Voinovv ein.

Die 6. Monathe verließen / ohne daß der Szaar sich wegen einiger getroffenen Wahl heraus gelassen.

Se. Majestät schrieb ihm noch einmal / bey erschener Betrüglichkeit / von Copenhagen aus / wiederholte Ihre Erinnerungen wegen der Cron- Folge / und befahl ihm / zu Ihr zu kommen / um das Kriegs- Handwerk zu erlernen. Wolte er aber in ein Kloster gehen / so möchte er ein gewisses erwählen / die Zeit festsetzen / und

Er,

Sr. Majestät berichten / als welche ihm nicht einmal Eines vorzuschreiben oder anzudeuten beehrte.

Aus obigen 3. Szaarischen Briefen erhellet / Se. Majestät habe gewünscht / er möchte sich zur Cron- Folge capable machen : Sie habe ihn nicht begehren zu zwingen / ein Mönch zu werden / sondern vielmehr davon abzubringen getrachtet / und die Wahl in seine eigne Willkühr gestellet.

Der Szaarowis stellte sich an / als erbiete er ein Kloster aus eignen Trieben / dem ungeacht wurden alle diese mit Eydschwüren bekräftigte Versprechungen falsch befunden. Dann es wies sich in der That / nach obigem Beweise / daß der Szaarowis nach der Cron- Folge getrachtet / deren ihn doch Se. Majestät nicht nur nicht beraubte / sondern gar mit nachdrücklichen Ermahnungen darzu angetrieben / nur daß er sich deren würdig zu machen bestreben sollte.

Dem allein zu Trost gieng der Szaarowis durch / und flohe zum Kayser / suchte bey ihm Schutz und Beystand / so gar mit gewaffneter Hand / und sagte / der Kayser habe ihn durch den Reichs- Vice- Cansler / Grafen von Schönborn / versprochen / ihm zur Russischen Crone nicht nur mit gutem Vorspruch / sondern auch mit bewehrter Hand zu verhelfen. Also daß er nicht allein mit Freuden- Bezeugungen auf den Tod seines Herrn Vaters gehoffet / sondern nach demselben auch getrachtet ; Und als ihm berichtet wurde / es sey ein Aufruhr entstanden / gefiel ihm besonders / und er wolte zu den Rebellen gehen / wann sie ihn geruffen hätten / sein Vater möchte leben oder todt seyn.

Man kan ihn aus seinen eignen Bekännissen überzeugen / daß / da er seinem Herrn Vater in seinen Antworten weiß machen wollen / er verlange wegen seiner Arndtlichkeit nicht zu succediren / es lauter l. v. Lügen gewesen.

Er brauchte Argneyen / nur zum Schein / daß man ihn vor krank halten sollte / wann er seinem Herrn Vater zu Gefallen eine Reise thun sollte / in der That aber war ers nicht.

Kan man demnach aus allen diesen Umständen schließen / er habe Lust zur Cron- Folge gehabt / nicht auf die Weise / wie sein Herr Vater sie ihm hinterlassen wollen / nemlich in gehöriger Ordnung / sondern nach seiner Weise / durch auswärtige Bündnisse / oder die Macht der Rebellen / auch so gar bey seines Herrn Vaters Lebzeiten.

Was der Szaarowis in seinen letzten Bekännissen vorgegeben / er habe aus bloßer Vergessenheit nicht angezeigt / daß er aus Neapolis an den Erz- Bischoff von Kiovv geschrieben / ist gleichfalls falsch befunden worden. Dann da er sich weit geringerst Reden mit einem und andern von vielen Jahren her zu erinnern gewußt / gestalten aus seinem Examine erhellet / wie sollte er eine weit wichtigere / nemlich die Correspondenz mit diesem Erz- Bischoff / vergessen haben ?

In dieser Entschuldigung mit der Vergessenheit liegt nicht nur eine Unwahrheit / sondern auch eine große Bosheit verborgen. Dann als Afrosini gegen ihn ausgesagt

sagt / er habe an diesen Erz-Bischoff aus dem Castell St. Elmo geschrieben / und den Brief noch darzu in ihrer Gegenwart versiegelt ; hat er die Sache mit Verschüttung eines Kusses von der Belagerung Belgrad / so er dem Secetaire des Vice-Roi von Neapolis zurück sende / beauftragen wollen. Und gleichwohl gestunde er nachher / es sey kein Abriß / sondern der Brief an den Erz-Bischoff gewesen / was er puschiret. Die Ausrede / ob habe er in seinen Ersten Bekännissen wegen der Czaarowigin Maria, des Dubrofsky und Ebarlakof, daß sie Kundschaft von seiner Flucht gehabt / nur vergessen / war gleichfalls ein Lügen. Diß erhellet daraus / weil er nachmals gesagt / er hätte die Prinzessin nur aus Mitleyden verschwiegen.

Man siehet auch aus des Residenten Wesselowsky in Wien / oben eingerücktem Bericht / daß die Kaiserliche den Czaarowig nicht gezwungen / die Briefe an die Reichs-Räthe und Erz-Bischöffe zu schreiben.

Se. Czaarische Majestät hatte dem Czaarowig in Ihren Briefen / so Sie an ihn nach Neapolis geschrieben / keinen andern gnädigen Pardon / als bloß allein über seine Flucht / wann er wieder heimkehren würde / versprochen. Diese hat Sie ihm bey seiner Rückkehr nicht nur vergeben / sondern noch überdiß ihm eine General-Amnestie alles dessen / was er sonst begangen / zugesagt / falls er ein aufrichtiges Bekännis von allem seinem Verrieb ablegte / und seine Heeler und Mithülfige ohne einige Vorhaltung entdeckte. Wobey ihm doch zugleich angekündigt wurde / daß / wann er etwas verheeler / oder jemand derer Mitwissenden oder sonst verschwiege / der Pardon nichtig und aufgehoben seyn solle.

Dem ungeacht hat sich in vorigen Blättern schon getwiefen / was gestalten der Czaarowig / zum Hohn der Väterlichen Gnade und des erhaltenen Pardons / eine große Menge Verfohnen / Briefe und Thaten / imgleichen sein gefährliches Vorhaben / zu den Rebellen überzugehen / und seine übrige heimtückische Handlungen / verschwiegen.

Erheller demnach hieraus sichtbar / daß es ihm nicht nur kein rechter Ernst gewesen / alle seine Mißthaten zu offenbaren / und wahre Reue darüber zu hegen / oder sich zu bekehren ; sondern daß er auch alles veruscht und verheeler / um künftig sein Vorhaben wieder vor die Hand nehmen zu können / und dasjenige / was er bis her nicht zu Ende zu bringen vermocht / von neuem anzufangen.

Unter Verlesung aller dieser Sachen / befragte Se. Majestät den Czaarowig nachmals mündlich über alle ihm überwiesene Thaten. Nachdem nun alles vorbey / nach vielen Fragen über die wichtigste Sachen / deren Se. Majestät ihn zu seiner Überzeugung durch seine eigenhändige Briefe überführet / hat der Czaarowig vor der ganzen Versammlung der geist- und weltlichen Stände gegen seinen Väter und Herrn gestanden : Er seye alles dessen / was in obgedachten Schriften zu finden / schuldig.

Nach geendigter Verhör- und Wegführung des Czaarowig / ließ Se. Majestät an von Ihr selbst unterschriebenen Befehl denen Erz-Bischöffen / und dann auch den weltlichen Ständen / folgenden Inhalts / vorlesen :

DECLA-

DECLARATION

An die Hochwürdigsten Herren Erz-Bischöffe / Bischöffe und andere Geistliche.

Ihr habt eine sehr weitläufige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns / womit er sich an Mir / seinem Vater und Herrn / veründiget / verlesen gehört.

Unseracht Wir nun nach allen geist- und weltlichen / insonderheit aber denen Russischen Rechten / Krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Gerichtigkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird / ein überflüssiges / ja unumschränktes Recht haben / Unsern Sohn nach seinem Verbrechen / nach Unserm eignen Willen / ohne jemand um Rath zu fragen / zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnliches / daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharfsichtig als in eines andern / auch die allererfahrenste Uerhre es nicht wagen / sich selber zu curiren / sondern Andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern ; Also sagen Wir / aus Furcht vor Gott und vor der Sünde / gleichfalls unsere Kranckheit gegen Euch heraus / und begehren an Euch ein Hülfss-Mittel dawider. Dann Wir fürchten den Ewigen Tod / wann Wir / vielleicht aus Unwissenheit der Betwändnis Unsers Schadens / selber Uns daran heilen wolten : Um so viel mehr / weil Ich / als vor Gottes Gerichte gestühret und schriftlich versprochen / auch nachgehends mündlich bekräftiget / meinen Sohn / falls er Mir die Wahrheit sagte / Pardon wiederfahren zu lassen.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch verbrochen / daß er die wichtigsten Sachen wegen seiner vorgehabten Empörung gegen Uns / seinen Vater und Herrn / verschwiegen / so verlangen Wir doch / um Uns in nichts von Unsern Pflichten abzugeben / und obschon der Handel nicht vor das geistliche / sondern vor das weltliche Gericht gehöret / Wir auch heute denselben durch eine ausdrückliche Declaration an ein unpartheyisches weltliches Gericht verwiesen / in dieser Sache auf allerhand Weise beleuchtet und unterrichtet zu werden.

Betrachten demnach / in Erinnerung dessen / daß Gott der Herr im 11. Buch Mose XVIII. die Eltesten der Gemeine in dergleichen Gelegenheiten zu fragen / und von ihnen / was Gott desfalls ordne / vernehmen heist / Wir von Euch / Erz-Bischöffen und dem ganzen geistlichen Stand / als Lehrern des Wortes Gottes / nicht daß ihr ein Urtheil in dieser Sache fället / sondern sie untersucht / und Uns darüber / der Heil. Schrift gemäß / einen wahrhaften Unterricht gebet / was für eine Bestrafung ein so entsetzliches Verbrechen meines Sohns / recht wie des Absaloms / nach den göttlichen Befehlen / denen Exempeln der Heil. Schrift und denen Kirchen Geboten / verdiene. Und solches solltet Ihr Uns / ein jeglicher besonders / eigenhändig aufgelegt überreichen / damit / nach eingenommenem gnugsamen Unterricht in dieser Sache / Wir Unser Gewissen in nichts beschweren.

§

Also

Also setzen Wir Unser Vertrauen auf Euch / als Bewahrer der Göttlichen Gesetze / nach Eurer Würde / als auf getreue Hirten der Christlichen Gemeinde / und als auf solche / die gegen das Vaterland wohl gesinnt. Beschwöhren Euch auch beym Jüngsten Gericht und Eurer Weyhe / hierinn ohn einige Verstellung und Furcht zu verfahren.

DECLARATION

An Unsre Liebe Getreue Herren Ministern / Reichs. Rätthe / Kriegs. und Civil - Bediente.

Ihr habt eine sehr weitläuffige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns / womit er sich an Mir / seinem Vater und Herrn / versündigt / verlesen gehört.

Uneracht Wir nun nach allen geist. und weltlichen / insonderheit aber denen Russischen Rechten / Krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Vergleichbarkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird / ein überflüssiges / ja unumschränktes Recht haben / Unsern Sohn / nach seinem Verbrechen / nach Unserm eignen Willen / ohne jemand um Rath zu fragen / zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnliches / daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharfsichtig als in eines andern / auch die allererfahrenste Aerzte es nicht wagen / sich selber zu curiren / sondern andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern; Also sagen Wir / aus Furcht vor Gott / und um mein Gewissen mit keiner Sünde zu beschweren / gleichfalls Unsre Kranckheiten gegen Euch heraus / und begehren an Euch ein Hilffs. Mittel dawider. Dann Wir fürchten den ewigen Tod / wann Wir / vielleicht aus Unwissenheit der Betvandniß Unsers Schadens / selber Uns daran heilen wollen: Angesehen vornemlich beym Jüngsten Gerichte geschwöhren / und meinem Sohn schriftlichen Pardon versprochen / auch denselben nachgehends mündlich bekräftiget / falls er Mir die Wahrheit sagte.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch gebrochen / daß er die wichtigsten Sachen wegen seiner vorgehabten Empörung gegen Uns / seinen Vater und Herrn / verschwiegen / so bitte Ich Euch doch / um Mich in Nichts von meinen Pflichten abzugeben / Ihr wollet der Sache nachdenken / und sie ernstlich und mit Aufmerksamkeit untersuchen / um zu sehen / was er verdienet / und dieses zwar ohne Mir zu schmeicheln / noch auch zu befürchten / daß wofern er nur eine geringe Straffe Everim Urtheil nach verdienet / Wir dasselbe etwa unangenehm seyn werde. Den Ich schwöhre Euch vor Gott und dem Jüngsten Gerichte / daß Ihr durchaus nichts zu fürchten habt.

Sehet auch ja darauf nicht / daß Ihr ein Urtheil über den Sohn Eures Oberg. Herrn sprechen müßet: Rede / ohne Ansehen der Person / d. Gerechtigkeits / und wahrhaftig weder Eure noch meine Seele! damit Uns unser Gewissen an jenem erschütterlichen Gerichte. Tage nicht verklage / noch Unserm Vaterlande zu nahe geschehe!

Dem

Den 27. Junii gab der geheime Rath / Peter Tolstoi, auf des Czaaren Befehl / denen Ministern / Reichs. Rätthen / Kriegs. und Civil - Bedienten zu verstehen / daß / weil er ihnen den Proceß gegen seinen Sohn Alexei Petrowitz zur Beurtheilung unter Händen gegeben / so wolte Er / daß es auch in gehöriger Form und allem erforderlichen Befragen geschehe. Demnach ertheilte Se. Majestät ihnen die Gewalt / den Czaarowit Alexei Petrowitz / auf befindenden Fall / worüber es auch seye / examiniren / vor sich fordern / und der Nothdurfft halber befragen zu können.

Auf diesen Sr. Majestät Befehl haben sich die Herren Ministern / Reichs. Rätthe und sämtlich versammelte Stände / nachdem sie alles Vorhergehende verlesen gehört / dahin verglichen / den Czaarowit über nachstehende Punkten zu befragen:

Frag. Punkten an den Czaarowit / Alexei Petrowitz.

I.

Wegen des Bleyerschen Briefes gestunde er / die Abschrift dessen sey in einem Schönbornschen Schreiben / in des Grafen von Schönborn Brief vom 24. April aber kein Einschluß gelegen.

Diß kan nicht seyn / weil der Graf von Schönborn eigenhändig meldet / er schickte hiemit eine Abschrift dessen / was von Moscau geschrieben wurde. Michin sey unmöglich / daß der Graf vergessen / diesen Einschluß seinem Briefe einzuberleiben. Vielmehr scheint / er habe den Brief ausdrücklich desfalls abgehen lassen / dem Czaarowit diese Zeitungen zu communiciren.

Solches reimet sich auch zur Aussage der Afrosini, daß der Czaarowit von einer Empörung der Gegend Moscau geredet / welche er aus Briefen ersehen zu haben vorgabe. Erhellet demnach / daß dergleichen Briefe vorhanden gewesen / es möge sie auch geschrieben haben wer dawolle.

Glaublich ist / daß / da Bleyer diese Zeitungen überbriefet / er zugleich etliche Persohnen werde angezeigt haben / und der Czaarowit habe vielleicht den Brief verbrant / weil er sie zu vertuschen gesucht.

Muß ers demnach jcho aufrichtig bekennen / weil seiner bisherigen Aussage kein Glauben bezumessen / und er seine Bekännissen von Zeit zu Zeit vermehret hat. Er muß sich erinnern derer Zusagen gegen seinem Herrn Vater bey seiner Ankunfft in Moscau / die er mit so vielen Schwöhren bekräftiget / und nachmals durch Küßung des Crucifixes / ja Empfangung des Heil. Abendmahls / ungleichen bey erhaltenem Pardon schriftlich wiederhollet. Er muß sich / um frey zu werden alles zu bekennen / und die lautere Wahrheit zu sagen / nicht darauf steifen / daß er ein Sohn Unsers allernädigsten Ober. Herrn seye. Dann weil Se. Majestät Uns zu Richtern über ihn gesetzt / so hat Sie uns zugleich in solcher Qualität die Vollmacht ertheilet / und wann er nicht bekennen will / werden Wir genöthiget seyn / mit ihm umzugehen / wie man mit einem ordinairn Missethäter verfähret / und wessen man sich in dergleichen Fällen der Anklagen wegen vorgehabter Empörung / Aufruhr /

§ 2

und

und Rebellion, wie auch/ daß er seinen Vater und Ober, Herrn aus dem Wege zu räumen gesinnet gewesen/ zu verhalten pflegt.

So sage er demnach heraus/ wer von seiner Conspiration gewußt/ und darzu geholfen? Er bekenne/ auf wessen Beystand er sich hierinn verlassen/ und mit wem er desfalls gesprochen und ein Complot gemacht? Dann sonst hätte er sich mit derjenigen Hoffnung/ die er gehabt/ seiner Maitresse vertrauet/ und bereits selber bekannt/ nicht schmeicheln können.

II.

Bey solcher Gelegenheit hat er gegen Ivvan Affonassief von seinem Vertrauen auf den gemeinen Pöbel geredet/ und wann war er gesinnet/ dasjenige zu betwerckstellen/ was er gesagt? nemlich

Wann ich meine Zeit ersehe/ daß mein Vater nicht vorhanden/ will ich denen Erz-Bischöffen etwas ins Ohr räumen. Auf was für einen Erz-Bischoff hat er sich in solchem Fall die größte Rechnung gemacht? Weil Afrosini aus- gesagt/ er habe einen Erz-Bischoff gerühmet/ ohne ihn zu nennen/ ist gleichwohl unmöglich/ daß er ihn vergessen. Altem Ansehen nach aber hat er diesen Erz-Bischoff verschweigen wollen/ weil er sein guter Freund gewesen. Ferner/ was für eine Zeit hat er gemeynet/ in Abwesenheit seines Herrn Vaters zu finden?

III.

Warum und aus welchem Fundament hat er gesagt/ daß Petersburg nicht lange bestehn werde?

Hierauf haben die verordnete Richter ihn auf den Regierungs-Saal des Senats vor sich gefordert/ ihm ihre aufgetragene Commission vorgehalten/ und gesagt/ daß/ ob ihnen wohl sehr leid/ daß er sich bisher so übel aufgeführt/ müßten sie doch dem empfangenen Befehl gehorchen/ und ihn also/ ohne Betracht seiner Person/ und daß er Ihres Allergnädigsten Obern-Herrn leiblicher Sohn seye/ über obige Puncten/ so ihm vorgelesen wurden/ befragen/ mit dem Begehren/ er möchte durch ein aufrichtiges und betwährtes Bekänntniß darauf antworten.

Den 17. Junii hat der Czaarowiz auf diese Puncten folgender-
massen geantwortet:

Der Kaiserliche Resident Bleyer hat an den Reichs-Vice-Canzler Grafen von Schönborn geschrieben/ Abraham Lopukin habe ihn in Petersburg zu ihm zu kommen geheißen. Er habe ihn gefragt/ wo sich der Czaarowiz jetzt aufhielte/ und ob man Nachricht von ihm hätte/ ingleichen folgende Worte gegen ihn gedacht: Man liebet allhier den Czaarowiz/ und fängt schon an sich der Gegend Moscau zu empören. Dann man hat seinerwegen allerhand Zeitungen. Ich wolte gerne eigentlich wissen/ ob er jetzt bey Euch (Kaiserlichen) wäre?

Dieses

Dieses Bleyersche Schreiben lag im Schönbornschen Brief an den Czaarowiz vom April, und der Czaarowiz hat diesen Einschluß/ nach dessen Lesung/ verbrandt.

Was er zur Afrosini von einer Empörung der Gegend Moscau gesagt/ das hatte er aus erschädlichem Brief/ ohne ihr zu eröffnen/ daß er dieses aus dem Schönbornschen Brief wegen des Lopukin erfahren.

Die Aussage des Ivvan Affonassief wegen des Discurses von dem gemeinen Pöbel betreffend/ so hat sich der Czaarowiz zwar auf den Pöbel verlassen/ weil ihm viele Personen gesagt/ daß er von demselben geliebet würde. Insonderheit hätte er von Nikifore Basemskoi und seinem Beicht-Vater dem Erz-Priester Jacob, welcher letztere ihm vieles von der Liebe des Volcks vorgeschwätzt/ und gesagt/ wenn man seine Gesundheit trüncke/ so heiße es: Auf die Hoffnung von Rußland!

Nach diesem nahm der Czaarowiz den Fürsten Menschikof, Baron Peter Schafrof, Peter Tolstoi und Ivvan Buturlin auf die Seite/ und sagte zu ihnen:

Er hätte übrigens sein Vertrauen gesetzt auf diejenige/ so es mit den alten Zeiten hielten. Er hätte sie aus denen mit ihm gepflogenen Gesprächen erkannt/ weil sie allezeit die alte Manieren gelobet/ von denen durch seinen Herrn Vater eingeführten Neuerungen aber mit Verdruss geredet. In solchem Vertrauen seye er bestärket worden durch die Reden des Basili Dolgorucki, da er gesagt: Gebet Eurem Herrn Vater so viel Verzicht-Briefe als er nur verlangt. (Wie in den ersten Urkünden des Czaarowiz zu sehen.) Gedachter Dolgorucki habe zu ihm gesagt: Er habe mehr Witz als sein Vater. Der Czar besitze zwar auch nicht geringen Verstand/ doch verstehe er sich auf scharfsinnige Gemüther eben nicht besonders. Ihr/ sagte er zum Czaarowiz/ werdet sie besser unterscheiden.

War eigenhändig unterschrieben:

Alexei.

Zu mehrer Erläuterung des Obigen/ hat der Czaarowiz mit eigener Hand folgendes schriftlich aufgesetzt:

Ich habe in meinen vorigen Bekänntnissen meine übrige Reden entdeckt. Jetzt eröffne ich/ daß ich meine Hoffnung auf die Discurse vieler Personen gegründet/ insonderheit meines Beicht-Vaters Jacobs, Nikifore Basemskoi, des Dubrowski, und des Ivvan Affonassief, als welche mich versicherten/ ich seye bey dem Volck beliebt. Zum wenigsten sagte der Beicht-Vater Jacob zu mir/ man trüncke auf der Hoffnung Rußlands Gesundheit. Ich habe allezeit meine Rechnung auf das gemeine Volck und auf den Erz-Bischoff von Resan, seit seiner Predigt/ gesetzt/ indem ich daraus ersehe/ daß er nur zugerhan seye/ uneracht ich nie nichts mit ihm/ als was ich oben bekant/ zu thun gehabt.

Der Czaarowiz sagte auch/ während der Befragung/ zu den Ministern:

Er habe schon eine lange Zeit alle Reden aufgeschrieben derjenigen Personen/

§ 3

denen

denen die von seinem Herrn Vater eingeführte Meurungen nicht anstünden / weil sie mehr auf die alte Weise hielten ; und ob er gleich mit ihnen wegen seines Vortrags haben nicht correspondiret / an ihnen auch eben keine Neigung / ihm darzu behülfflich zu seyn / verspühret / habe er sich doch wegen ihrer desfalls geführten Reden / geneigt vor sie bezeigt : Um sie auch an sich zu ziehen / habe er sich angestellet / als liebe er gleichfalls das alte Herkommen ; und eben deswegen habe er sich auf solche Leute verlassen.

Nach Verlesung aller Schrifften / in Beyseyn derer Ministern / des Reichs Raths / und der versammelten Stände / verordneten dieselben / in der Heil. Schrifte Alten und Neuen Testaments / in denen Reichs : Satzungen und Kriegs : Articula solche Verräter aufzuschlagen / so sich auf gegenwärtigen Fall schickten / um ausföndig zu machen / was diese Uebertretungen für eine Straffe verdienet hätten ?

* * *

Auszug aus dem Alten Testament.

III. B. Mose XX, 9.

Der Herr redete mit Mose und sprach : Wer seinem Vater oder Mutter fluchet / der soll des Todes sterben / sein Blut sey auf ihm.

V. B. Mose XXI, 18--21.

Wenn jemand einen eigentwillen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorhet / und wenn sie ihn züchtigen / ihnen nicht gehorchen will : so soll ihn sein Vater und Mutter greiffen / und zu den Ältesten der Stadt führen / und zu dem Thor desselben Orts / und zu den Ältesten der Stadt sagen : Dieser unser Sohn ist unwillig und ungehorsam / und gehorhet unserer Stimme nicht / und ist ein Schlemmer und Trunckenbold : so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt / daß er sterbe / und solt also den Bösen von dir thun / daß es ganz Israel höre und sich fürchte.

Aus dem Neuen Testament.

Matth. XV. 1. 2. 3.

Da kamen zu ihm die Schrift-Gelehrten und Phariseer von Jerusalem / und sprachen : Warum übertretet deine Jünger der Ältesten Aufträge ? Sie waschen ihre Hände nicht / wenn sie Brod essen. Er antwortete und sprach zu ihnen : Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufträge willen ?

Marc. VII, 9. 10. 11. 12.

Jesus sprach zu den Phariseern und Schrift-Gelehrten : Wohl fein habe ihr Gottes Gebot aufgehoben / auf daß ihr eure Aufträge haltet / denn Moses hat gesagt : Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren / und wer Vater oder Mutter fluchet /

fluchet / der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret / wenn einer spricht zum Vater oder Mutter : Wenn ichs opffere / so ist dir viel nützer / der thut wohl. Und so laßt ihr ihn hinfort nichts thun seinem Vater oder seiner Mutter.

Rom. I, 28. seqq.

Wie sie nicht geachtet haben / daß sie Gott erkannten / hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn / zu thun das nicht taug. Voll alles Unrechts / Hurerey / Schalkheit / Geizes / Bosheit / voll Hasses / Mordes / Haders / List / Giftig / Ohrenbläser / Verläumbder / Gottes : Verächter / Frebeler / Hoffärtig / Ruhmrächtig / Schädlich / den Eltern ungehorsam / Unvernünftig / Treulos / Ehrsüchtig / Unversöhnlich / Unbarmherzig / die Gottes Gerechtigkeith wissen / (daß die solches thun / des Todes würdig sind) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen / die es thun.

Eph. VI, 1. seqq.

Ihr Kinder / seyd gehorsam euren Eltern / in dem Herrn / denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter : (das ist das Erste Gebot / das Verheissung hat /) auf daß dir wohl gehe / und lange lebest auf Erden.

Aus den Russischen Reichs : Satzungen.

Cap. 1. Statut. 2.

Wann einer ein böses Vorhaben beginnet / daß er etwas wider die Gesundheit des Czaren gedencet / oder etwas zu dessen Nachtheil thut / und man wahrhaftig befindet / daß er sein gefährliches Vornehmen ausrichten wollen / den soll man / nach dem man ihn dessen überzeuge / am Leben straffen.

Statut. 2.

Gleichergestalt / wann einer bey Sr. Czarischen Majestät Regierung / aus Begierd im Moscovitischen Kayserthum zu herrschen / und den Czar umzubringen / oder wann einer mit Sr. Czarischen Majestät Feinden Freundschaft macht / oder Correspondenz mit ihnen hält / oder ihnen beysteht / um durch ihre Hülffe zur Regierung zu kommen / oder irgend eine Unordnung anzurichten : Wosern jemand das selbe angiebt / und man auf solches Angeben die Wahrheit befindet / soll man einem Verräther wegen solcher erwiesenen Verrätherey am Leben straffen.

Im Czarischen Kriegs : Recht / so im Jahr 1717. zu Petersburg gedruckt worden.

Cap. 3. Art. 19.

Wann ein Unterthan Volk wirbet / oder die Waffen gegen Se. Czarische Majestät ergreift / oder wann jemand vornimmt / Se. Majestät gefangen zu nehmen / oder umzubringen / oder Ihro Gewalt anthut / der / und diejenige / so ihm geholfen oder Rath darzu gegeben / sollen als Schuldige der verführten Majestät gebiertheilt und ihre Güter confisciret werden.

Erklärung dieses Articul's.

Mit gleicher Straffe sollen belegt werden diejenige / welche / uneracht sie ihr lasterhaftes Vornehmen nicht zu bewerkstelligen vermocht / überzeuget worden / daß sie den Willen und Begierde darzu gehabt / sowohl als diejenige / welche darum gewußt / und es nicht entdeckt.

Cap. 16. Art. 27.

Derjenige / so eine Verrätheren anzustiften oder sonst den dergleichen zu thun Vorhabens ist / ob ers gleich nicht ins Werk setzet / solle dennoch mit eben solchen peinlichen Straffen angesehen werden / als wann ers wirklich vollstreckt.

Nachdem die Auszüge der Götlichen / Weltlichen und Kriegs - Gesetze verlesen und angehört worden / fiel der einmüthige Schluß dahin aus / es solten / vor Fällung des Urtheils / die Ministern und Reichs - Räte die hierzu verordnete Richter / einen nach dem andern / herzu fordern / und einen jeglichen seine Meynung mündlich aussprechen lassen.

Als dieses vorbey / eröffnen die Ministern gleichfalls ihr Gutdüncken / welches dann / uneracht es jeder absonderlich von sich gegeben / dennoch einmüthig und sonder Widerspruch auf Ein Urtheil ausfiel / gestalten sie auf ihren Eyd und Gewissen aus / sagen / der Czaarowiz seye wegen obangerogter und bewiesener Ubelthaten / nach den Götlichen / Bürgerlichen und Militair - Gesetzen / des Todes schuldig.

Auf obige des Czaarowiz Bekanntnis wegen des Bleyerschen Schreibens / wurde Abraham Lopukin den 19. Junii vor den Ministern und Reichs - Räten examiniret. Anfangs läugnere er alles mit schweren Flügen.

Allein als er selbigen Nachmittags in die Tortur - Kammer geführt worden / bekante er folgendes : Nämlich er habe den Resident Bleyer nicht zu sich gebeten / seye auch nicht bey ihm / dem Residenten / gewesen ; sondern sie wären einander im Herbst / in welchem Jahr wußte er so eben nicht / doch seye es vor Ankunfft Sr. Czaarischen Majestät geschehen / begegnet / da er aus dem Haven der Heil. Dreyfaltigkeit nach dem Haven des Baron Schafirof gegangen. Unter Weegens also habe Lopukin den Residenten gefragt : Wo ist der Czaarowiz jetzt / weiß man keine Nachricht von ihm ? Bleyer habe geantwortet : Es sind Zeitungen vorhanden / daß der Czaarowiz bey uns in den Kayserlichen Ländern sey / und Se. Kayserl. Majestät ihn nicht verlassen werde. Lopukin habe gegen Bleyer versetzt : Man ist bey uns allhier wegen des Czaarowiz bekümmert / und seine Entweichung könnte im Russischen Reich eine Empörung verurursachen ; Bleyer aber erwiedert : Und in solchem Fall wird der Kayser ihn nicht verlassen.

Er / Lopukin, habe diese Worte gegen den Residenten nach seinen eignen Gedanken / und nach seiner Zuneigung zum Czaarowiz / hergesagt / wie nicht weniger auch zufolge dessen / was sie ehemals mit dem Casanischen Land - Rath / Kanbar Akinief, als er zu Petersburg gewesen / gesprochen. Dann als dieser bey ihm / Lopukin,

kupin, eingeklehret / hätten sie mit einander geredet / und vom Czaarowiz gesagt / daß er in den Kayserlichen Erb - Ländern wäre. Sie hätten alle Beyde gesagt / der Czaarowiz habe wohl daran gethan / und der Kayser werde ihn nicht verlassen. Kanbar Akinief habe gegen ihn / Lopukin, versetzt : Und bey uns drunten in unserm Land / kan darüber / daß der Czaarowiz entflohen / leicht ein Unwesen entstehen / dann das gemeine Volk ist sehr dumm und einfältig.

Den 21. Junii ließ der Czar die Reichs - Räte durch den Herrn Geheimens Rath Tolstoi auf den Gerichts - Saal fordern : Der ihnen dann folgendes vom geistlichen Stande eingelauffenes Bedencken communicirte.

Bedencken der Geistlichkeit.

In Betrachtung eines Theils des grossen Verbrechens von einem leiblichen Sohn / welcher / nach Absaloms Beyspiel / sich wider seinen Vater aufgelegt hat ; andrer Seits aber / der beleidigten Person / als eines Vaters und Obers Herrn / welcher eine umschränckte Gewalt über seinen Sohn hat / unterstehen wir uns nicht / eine dergleichen Sache / vermittelst des uns anbefohlenen Bedenkens / zu berühren / indem dieser Handel bloß und allein ins weltliche / keinesweges aber ins geistliche Gericht gehört : Da überdiz die in dem Czaarischen Reiche / als einer Monarchie befestigte Gewalt / dem Urtheil derer Unterthanen nicht unterworfen ist / sondern der Ober - Herr eignen Gefallens verfahren kan / ohne daß der geringste Untergebene dagegen was zu sprechen hat.

Inzwischen / weil uns anbefohlen worden / nicht auf den Fuß eines zu fallenden Urtheils / sondern bloß zur Nachricht die sich auf gegentwärtigen Handel schickende Beyspiele und Verordnungen nachzuschlagen :

Als haben / zufolge unsers Monarchen / wir Unterschriebene in der Kayserlichen Haupt - Stadt St. PETERSBURG antwesende geistliche Personnen aus Heil. Schrift dasjenige / was sich uns auf diese erschrockliche und unerhörte Sache zu schicken düncket / zusammen suchen wollen.

1) Der Sohn Noah / der seines Vaters gespottet / wurde darüber verflucht / daß er ein Knecht der Knechte seiner Brüder seyn solte / 1. B. Mose IX.

2) Gott hat in den X. Geboten befohlen : Ehre Vater und Mutter / auf daß du lange lebest auf Erden / 2. B. Mose XX.

Dem Obersten deines Volcks solt du nicht fluchen / 2. B. Mose XXII.

3) Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht / der soll des Todes sterben / 2. B. Mose XXI. 3. B. Mose XX. Und der Heyland sagt eben dieses Matth. XV. und Marc. VII.

4) Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchen will / so soll ihn sein Vater und Mutter greiffen / und zu den Ältesten der Stadt sagen : Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam / und gehorchet unsrer Stimme nicht /

nicht/ und ist ein Schlemmer und Trunckenbold: so sollen ihn steinigen alle Leute derselben Stadt/ daß er sterbe: Und solt also den Bösen von dir thun/ daß es ganz Israel höre und sich fürchte.

- 5) Ein Auge/ daß den Vater verspottet/ und verachtet der Mutter zu gehorchen/ das müssen die Raaben am Bach aushacken/ Sprichw. XXX.
- 6) Ehre Vater und Mutter mit That/ mit Worten/ und mit Gedult/ auf daß ihr Segen über dich komme. Dann des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser/ aber der Mutter Fluch reiset sie nieder. Syr. III. 9.
Und im 13ten: Liebes Kind/ pflege deines Vaters im Alter/ und betrübe ihn ja nicht/ so lang er lebet.
- 7) Als das Volck Israel in der Gefangenschaft zu Babel war/ sammlete es Geld/ Und schickte es gen Jerusalem an den Hohenpriester Jojakim/ und an alles Volck/ und schrieben ihnen also: Siehe/ wir senden euch Geld/ dafür kauftet Brandopfer und Sündopfer/ Wehrauch und Speisopfer/ und opfert es auf dem Altar des HErrn/ unsers Gottes/ und bittet für das Leben Nebucadnezars des Königs zu Babel/ und für das Leben Belsazar seines Sohns/ daß ihre Tage auf Erden seyen so lange die Tage des Himmels währen/ Baruch I.
- 8) Als Mardochai hörte/ daß sich zween Verschnittene/ so der Thüre des Königs hüteten/ verschworen hatten/ Hand an den König zu legen/ und da man darnach forschte/wards gefunden. Und sie wurden aufgehängt/ Esther I.
- 9) Die Historie von Absalom stehet im 2. B. Kön. XV. XVI. XVII. XVIII.
Dieses sind die Verter aus dem Alten Testament.

Aus dem Neuen Testament.

- 1) Christus selber war seinem Vater und seiner Mutter unterthan / Luc. II.
Er gebot auch/ dem Kaiser Zins zu geben/ Matth. XXII.
- 2) Wilt du zum Leben eingehen/ so halte die Gebote. Nemlich: Du solt nicht tödten: Du solt nicht Ehebrechen: Du solt nicht stehlen: Du solt nicht falsch Zeugniß geben: Ehre Vater und Mutter/ und du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst / Matth. XIX.
- 3) Wer zu seinem Bruder sagt Racha/ der ist des Raths schuldig/ Matth. V.
- 4) Thut Ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herrn/ nicht allein den gütigen und gelinden/ sondern auch den wunderlichen / 1. Petri II.
- 5) Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Dann es ist keine Obrigkeit ohne von Gott/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit sezet/ der widerstrebet Gottes Ordnung/ die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken/ sondern den Bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit/ so thue gutes/

tes/ so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist Gottes Dienerin/ dir zu gut. Thust du aber böses/ so fürchte dich/ denn sie trägt das Schwerd nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin/ eine Räuberin zur Straff über den/ der böses thut. Rom. XIII.

- 6) Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn/ denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot das Verheißung hat: Auf daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn/ sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ihr Knechte seyd gehorsam euern leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit eures Herzens/ als Christo/ nicht mit Dienst allein für Augen/ als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen/ mit gutem Willen. Lasset euch düncken/ daß ihr dem HErrn dienet und nicht den Menschen/ Eph. VI.

Eben diese Gebote stehen auch in der Epistel an die Col. III.

- 7) Erinnere sie/ daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam/ und zu allem guten Werk bereit seyn/ Tit. III.

Auf dem Provincial - Consilio zu GANGRES, hieß der 4^{te} Canon:

Wann Kinder von ihren rechtläubigen Eltern weglauffen und fliehen/ und ihnen nicht die behörige Ehre erweisen/ die werden/ ob sie gleich meynen/ sie thun besser/ dennoch verdammt.

St. CHRYSOSTOMUS sagt in seiner Prophetin Hanna, Samuelis Mutter:

Serm. I.

Darum ist man allein eines sein Vater nicht/ daß man einen gezeuget/ sondern daß man einen wohl unterrichtet: Und daß eine Mutter ein Kind zur Welt gebracht/ ist nicht genug/ sondern daß mans wohl erzogen. Die Eltern werdens selbst gesehen/ und daß nicht die Natur/ sondern die Tugend rechte Väter mache. Sie verstossen ihre Kinder öfters/ und schliessen von ihrer Familie diejenige aus/ an denen sie ein unartiges Wesen sehen/ und die zur Bosheit ausgeartet/ und nehmen hingegen andere an/ die sie sonst wegen Verwandtschaft doch nichts angiengen.

Kan man etwas Bewunders: würdigers sehen/ als daß Eltern diejenige ausstossen/ denen sie doch in die Welt geholfen/ und zur Kindschaft aufnehmen diejenige/ an deren Zeugung sie ganz keinen Theil gehabt?

Dieses schreiben wir nicht ohne Ursache/ sondern auf daß man wisse/ die Macht des freyen Willens seye viel stärker/ als die Macht der Natur/ und daß wir mehr durch jenen/ als durch diese zu Vätern werden.

Dann dieses ist ein Werk Göttlicher Vorsehung gewesen; Sowohl daß sie auf der einen Seite nicht alle natürliche Neigung zu den Kindern zerstöhret/ als auch daß sie andrer Seits es so geordnet/ daß diese Neigung nicht alles thun könnte/ was ihr einfiele. Dann wann die Eltern ihre Kinder lieben müßten/ ohne durch die Nothwendigkeit der Natur darzu getrieben zu werden/ und nur in Ansehung der Güte ihrer Sitten und löblichen Thuns sich dazu bewegen ließen/ würde man die Ordnung des ganzen menschlichen Geschlechts verwirren und umgekehret sehen/ man sieht viele Kinder wegen ihrer Faulheit zum Väterlichen Haus hinaus müßten. Hingegen/ wann die Göttliche Vorsehung diese Sache der Gewalt der Natur überlassen/ und böse Kinder zu hassen nicht erlauben hätte/ und die Väter durch eine von dem Befehl der Natur ihnen aufgelegte Nothwendigkeit/ verbunden wären/ immerzu nur Gutes thun zu müssen denjenigen/ welche ihnen zuwider gelebet/ und alle die äußerste Unbilligkeiten gegen sie ausgeübet/ so wäre das menschliche Geschlecht auf den höchsten Gipfel der Bosheit gestiegen.

Wann demnach jezo/ da die Kinder sich nicht gänzlich auf die Natur verlassen können/ und wissen/ daß viele wegen ihrer Unart und verkehrten Sitten aus dem Väterlichen Hause verjaget/ und deren darinn gehaltenen Gütern beraubt worden/ sie dennoch ihren Eltern/ des Vertrauens auf ihre Liebe/ übel bezeugen; Mit was für Bosheit würden sie sich nicht beflecken/ wann Gott denen Eltern nicht vergönnet/ sie zu züchtigen/ und sich an ihnen zu rächen?

Dieser Ursachen halber hat Gott gewollt/ daß die Liebe der Eltern beides auf die Sitten ihrer Kinder/ als auch auf die Nothwendigkeit der Natur gegründet seyn solle/ damit sie ihnen aus natürlicher Neigung vergeben/ wann sie nur geringe sündigten/ hingegen die verderbte und in ihrer Bosheit verstockte bestrafen/ auf daß die gesunde Nachsehung sie nicht zum Bösen leite/ wann die Natur noch die Oberhand hätte/ und dieselben zu lieben antriebe/ wann sie böse worden.

Man wundre sich doch über die Größe der Göttlichen Vorsehung/ als welche zu lieben gebeut/ aber der Liebe auch Gränzen vorschreibt! Bis hieher Chrysostomus.

Wir Geistliche haben diesen Auszug aus heiliger Schrift/ auf Befehl unsers Monarchen/ aufgesetzt/ nicht in Form eines Richterlichen Spruchs/ oder als ein Decret/ gleich oben schon gedacht worden: Denn dieser Handel gehöret nicht unsrer unsrer Gerichtbarkeit. Wer wolte uns zu Richtern setzen über die/ so uns befehlen? Wir vermögen die Glieder das Haupt zu regieren? Das Haupt requireret und macht/ daß sich die übrige Glieder regen. Da übrigens unsre Jurisdiction geistlich ist/ so muß sie auch nach dem Geist/ nicht aber nach Fleisch und Blut geschehen. Der Kirchen ist die Macht des eisernen Schwerds nicht gegeben/ sondern die Macht des Schwerds des Geistes/ nemlich das Wort Gottes. Der Heyland verbote es selber dem Vornehmsten unter den Aposteln/ sagende: Stecke dein Schwert in die Scheide/ wehre auch denen andern Aposteln/ kein Feuer vom Himmel auf Samaria fallen zu lassen.

Durch

Durch diese Exempeln hat Christus lehren wollen/ es gebühre den Geistlichen nicht/ sich nach dem Geist des Zorns/ wohl aber nach dem Geist der Sanftmuth zu verhalten/ keinen zum Tode zu verurtheilen/ noch nach Blut zu dürsten/ sondern allein nach der wahren Buße und dem geistlichen Tod/ da man der Sünden abgestorben/ und Gott (zum Dienst) lebet: Nach dem Ausspruch des Apostels an die Röm. c. VI.

Wir unterwerffen also dieses alles der Hocherleuchteten Kayserlichen Betrachtung/ mit gebührender Unterthänigkeit. Unser Großmächtigster Herr schaffe/ was vor seinen Augen angenehm ist. Will Er den Gefallenen straffen nach seinen Thaten/ und der Größe seines Verbrechens/ so hat Er vor Sich die von uns angeführte Exempeln ausm Alten Testament. Will Er aber Barmherzigkeit erzeigen/ so hat Er vor Sich das Beypiel Jesu Christi selber/ welcher den verlohrnen Sohn/ als er durch Buße wiederkehrte/ aufnimmt; die auf frischer That ergriffene Ehebrecherin/ welche nach dem Befehl sollte gesteinigt werden/ freygehen läßt; Der da Barmherzigkeit lieber hat als Opfer/ sagende: Ich habe Gefallen an Barmherzigkeit/ und nicht am Opfer; und durch den Mund des Apostels: Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht/ Jac. II, 13. Er hat auch vor Sich das Exempel Davids/ welcher seines Sohns Absolons/ der ihn doch verfolget/ geschonet haben will. Dann er sagte zu seinen Hauptleuten/ die wider ihn zur Schlacht ausgezogen: Schonet meines Sohns Absolons/ Chron. XI. Reg. XVIII. 5. und der Vater hat selber seiner schonen wollen/ aber die Göttliche Gerechtigkeit hat seiner nicht verschonet.

Nachdem wir dieses alles kürzlich ausgeführt/ so stehet nun das Herz des Czars in der Hand Gottes! Es erwehle/ wozu die Hand Gottes dasselbe lencken wird!

Dieses Bedencken ist im Jahr 1718. den 18. Junii eigenhändig unterschrieben worden/ wie folget:

Stephanus, Erzbischoff von Resan.
 Feofan, Bischoff von Pskuski.
 Alexei, „ „ „ Sarski.
 Ignatius, „ „ „ Sujedal.
 Varlaam, „ „ „ Tvver.
 Aaron, „ „ „ Korele.
 Yannikiy, Erzbischoff von Stavrodol.
 Arseny, „ „ „ „ „ Fibaidski.
 Theodorus, Prælat des Closters zur Heil. Dreyfaltigkeit zu Alexandronet.
 Joachim, „ „ „ „ „ S. Antbnii.
 Joaniky, „ „ „ „ „ zur Auferstehung von Derebanidski.
 Irinargg, „ „ „ „ „ Cyrilli.
 P. Gabriel, Vorsteher und Missionarius.
 P. Markel, Professor.

3

Den

Den 24. Junii, als die Ministern und Reichs-Räthe sich in der Cangelien des Reichs-Raths versammelt hatten / legte ihnen der Geheimde-Rath Tolstoi folgende des Czaarowitsch Erklärung / zu Bestätigung seiner Bekänntnisse vom 19. Junii, gleichwie auch die peinliche Befragung seines Beicht-Vaters Jacobs, welcher vom geistlichen Stand entsetzt worden / vor.

Es hat nemlich den 19. Junii 1718. der Czaarowitsch geantwortet / es seye alles / was er bekant / und gegen die von ihm in vorigen Bekänntnissen und vor den Reichs-Räthen ausgesagt / wahr / und habe er nichts ausgelassen / noch jemand verschwiegen.

Ueberdiz sezte er hinzu / schon vor langer Zeit sey sein Beicht-Vater der Erz-Priester Jacob zu ihm in sein Haus zu Petersburg gekommen. Er habe ihm gebeichtet / und zu ihm gesagt : Ich wünsche / daß mein Vater todt wäre ! Worauf ihm der Beicht-Vater geantwortet : Gott wirds Euch vergeben / wir wünschen eben so wohl.

In einer Beicht zu Moskau bey seinem andern Beicht-Vater / dem Barlaam, Prælaten des in denen Peresclabischen Wörstern gelegenen Closters / hätte er gebeichtet / er habe bey seiner Befragung seinem Herrn Vater nicht alles gestanden / sondern viele Sachen verschwiegen / und wünsche er demselben den Tod. Worauf Barlaam geantwortet : Gott wirds Euch verzeihen / aber Ihr müßet eurem Herrn Vater sein die Wahrheit bekennen.

Nach beydemaliger dieser Beicht / hatte er / mit Vergünstigung seiner Beicht-Väter / das Heil. Abendmahl empfangen.

Am eben dem Tage hat der obgedachte Beicht-Vater Jacob, auf geschickenes Befragen und Confrontirung / bekant / der Czaarowitsch habe in der Beicht solche Worte gegen ihn gesprochen : Er wünsche / daß sein Vater todt wäre ! Worauf / als ihn der Beicht-Vater hiñwiederum gefragt : Wünschet Ihr nicht / daß euer Herr Vater todt wäre ? Der Czaarowitsch erwiedert : Ja / ich wünsche es.

Er / der Beicht-Vater / habe hiernächst zum Czaarowitsch gesagt : Wir alle wünschen auch / daß er todt wäre ! Er erinnere sich aber nicht / daß er ihm den Tod noch jezo wünsche.

Weil der Czaarowitsch bey dem gemeinem Volcke beliebt / und man seine Gesundheit unterm Nahmen : Rußlands Hoffnung ! trüncke / so hätte er / Jacob, es dem Czaarowitsch gesagt / indem ers von vielen Persohnen gehöret : Von wem aber / wisse er eigentlich nicht mehr.

Eben selbigen Tages berichtete der Herr Tolstoi dem Reichs-Rath folgendes :

Frag=

Frag = Puncten / welche Se. Czaarische Majestät eigenhändig aufgesetzt / und dem Herrn geheimen Rath Tolstoi übergeben / den Czaarowitsch darüber zu examiniren.

Gehet heute zu Meinem Sohn / befraget ihn / und was er sagen wird / schreibet auf. Ihr habt ihn zu fragen.

1.) Aus was Ursachen er Mir nicht gehorchet / und nichts gethan / was Ich von ihm verlanaet / auch sich auf nichts beflissen / da er doch weiß / daß es in der Welt nicht der Brauch / auch überdiz eine Schand und Sünde ist ?

2.) Woher es komme / daß er sich vor Mir so wenig gefürchtet / und nicht bedacht / was für schlimme Folgen auf seinen Ungehorsam er zu besorgen habe ?

3.) Warum er nach der Cron-Folge durch andere Mittel gestrebet als durch Gehorsam / gleichwie Ich selber zu ihm gesagt habe. Befraget ihn auch über alle dasjenige / was einigermaßen zu diesem Sankel gehöret.

Eigenhändige Beantwortungs-Schrift des Czaarowitsch auf obige Puncten.

Den 22. Junii 1718. antwortete ich auf die mir vom Herrn Tolstoi vorgelegte Frag-Puncten / dieses :

I.

Unersch ich wohl getrußt / es seye in der Welt nicht der Brauch / ungehorsam zu seyn / so wie ich gegen meinen Herrn Vater gethan / und nichts / was ihm gefällig / vollbringen zu wollen : Ja daß es noch darzu eine Sünde und große Schande sey. So ist aber ein solches daher gekommen / weil ich von meiner ersten Kindheit an immer nur um eine Hofmeisterin und Kammer-Mädgen gewesen / von denen ich nichts als allerhand Zeitvertreib und Spiele im Zimmer / imgleichen ein scheinheiligs Wesen / worzu ich ohnedem von Natur geneigt war / erlernt.

Die mir nachmal's / als die Hofmeisterin von mir kam / zugegebene Persohnen lehrten mich nichts bessers ; Unter andern Nikifore Basemskoi, Alexei Basili, und die Narischkins.

Mein Herr Vater / so für meine Erziehung Sorge trug / um mich zu bewegen / daß ich mich darauf legen sollte / wodurch ich ein würdiger Sohns des Czaaren werden möchte / befahl / ich sollte die Deutsche Sprache und andere Wissenschaften / denen ich

ich doch bereits ziemlich feind war/ erlernen. Allein ich beflisse mich deren sehr nachlässig/ bloß zum Zeitvertreib/ ohne daß ich jemals eine rechte Lust darzu gehabt.

Weil nun mein Herr Vater/ so damals öfters bey der Armee war/ sich weit von mir hinweg befand/ hieß er den Durchl. Fürsten Mentshikof ein Aug auf mich haben. Wann Dieser bey mir war/ so mußte ich fleißig seyn/ war ich ihm aber ausm Gesichte/ haben gedachte Narischkins und Basemskoi, bey erscheiner meiner Zuneigung bloß zum Scheinheiligen/ faulenzzerischen Wesen/ die Priester und Mönche fleißig zu besuchen/ und mit ihnen herum zu sauffen/ mich davon nicht abgehalten/ sondern eben wie ich/ mit Lust gethan. Weil dieses Leute waren/ die von meiner Kindheit an um mich gewesen/ war ich gewohnt/ das/ was sie sagten/ zu thun/ sie zu fürchten/ und ihnen in allem zu Gefallen zu leben. Sie haben mich je länger je mehr durch allerhand dergleichen Lustbarkeiten von meinem Herrn Vater abgezogen/ und ich bekam allmählich einen Abscheu nicht nur für denen Kriegs-Affairen und denen andern meines Herrn Vaters Thaten/ sondern auch für seiner Person selber. Daher ich immer nur sein weit vor ihm weg zu seyn gewünscht.

Als nun mir zu Moskau die Reichs-Stathalterchaft aufgetragen/ und ich mich nunmehr in völliger Freyheit/ und mein Eigener Herr zu seyn/ sahe/ so hängete ich/ an statt zu bedencken/ daß mein Herr Vater sie mir deswegen anvertrauet/ damit ich mich an die Regier. Kunst gewöhnen/ und wann ich deren fähig worden/ ihm dereinst nachfolgen möchte/ vielmehr denen Lüssen/ deren ich unter den Priestern und Mönchen/ und andern dergleichen Gesindel schon gewohnt war/ nur desto mehr nach. Alexander Kikin that/ wann er um mich gewesen/ alleinal sein Bestes/ mich in solchem unordentlichen Leben zu steiffen.

Mein Herr Vater/ welcher mit mir Wirtshenden trug/ und gerne sahe/ daß ich mich so aufführen lernen möchte/ als es einem zukünftigen Cron-Erben gebührete/ schickte mich deswegen in Auswärtige Länder; Allein weil ich schon ein Erwachsener Mensch und gesetzten Alters war/ veränderte ich meine Gewohnheiten nicht.

Mein dasiger Aufenthalt hat mich zwar in Etwas genügt/ so viel aber nicht/ daß ich die bey mir so tieff eingewurzelte böse Gewohnheit hätte ausreuten mögen.

II.

Mein liederliches Gemüth war Ursache daran/ daß ich die Väterliche Bestrafungen meines Ungehorsams nicht gefürchtet. Ich bekenne es frey heraus/ dann ob ich ihn gleich in der That fürchtete/ wars doch keine Kindliche Furcht/ sondern sie diene nur dazu/ daß ich Gelegenheit suchte/ weit von ihm zu seyn/ damit ich seinen Willen nicht thun dürfte. Dessen will ich hier ein klares Exempel anführen:

Bey meiner Rückkunft zu meinem Herrn Vater aus frembden Ländern zu St. Petersburg/ empfing Er mich ganz gnädig. Unter andern fragte Er mich/ ob ich mein Gelerntes auch nicht vergessen? Ich antwortete mit Nein. Er hieß mich ihm meine Zeichnungen herholen. Mir war bange/ Er möchte mich in seiner Gegenwart zeichnen lassen/ weil ich nichts verstunde. Also dachte ich darauf/ wie ich

meine

meine Rechte Faust beschädigen möchte/ daß ich unmöglich etwas damit thun könnte. Zu dem Ende lude ich eine Pistole mit einer Kugel/ nahm sie in die Linde/ und schoß auf die Hölle der Rechten zu/ um ein Loch durchzumachen. Die Kugel verfehlte/ aber das Pulver verbrannte mit die Hand schon genug/ daß sie unbrauchbar war. Weil dieser Schuß in die Wand meines Cabinets gefahren/ kan man sie noch jezo darinn sehen. Mein Herr Vater/ auf Ersehen/ daß ich Schaden an der Hand hätte/ fragte mich/ wie es zugegangen? Ich sagte ihm wohl etwas/ aber die rechte Wahrheit nicht. Hieraus erhellet/ daß/ wann ich meinen Herrn Vater je gefürchtet/ es doch gewiß keine Kindliche Furcht gewesen.

III.

Warum ich nach der Cron-Folge durch andere Wege/ als durch Gehorsam/ gestrebet/ dessen Ursache wird Jederman leichtlich errathen. Dann da ich Einmal vom rechten Pfad ausgereteten/ und meinem Herrn Vater in nichts nachharten wollte/ so suchte ich/ zur Succession lieber durch alle andere Weise/ als mit guter und geziemender Manier zu gelangen. Ich wolte sie durch einen auswärtigen Beystand haben/ und wann ich darzu gelanget/ und der Kayser mich darein gesetzt hätte/ was er mir versprochen/ nemlich mir zur Russischen Crone/ auch so gar mit gewaffneter Hand zu verhelffen/ würde ich nichts gespahret haben/ mich in den Besiz der Cron-Folge zu setzen. Zum Exempel/ wann der Kayser zur Dankbarkeit hinwiederum Russische Trouppen in seinen Dienst gegen irgend Einen seiner Feinde/ oder grosse Summen Geldes verlangt/ würde ich wieder gethan/ was Er verlangt/ und seinen Ministern und Generalen auch große Geschenke gegeben haben. Ich hätte die von ihm/ um mich in den Besiz der Russischen Cron-Folge zu setzen/ herzugebende Hülfss-Trouppen auf meine Unkosten unterhalten; Mit einem Wort: Es wäre mir nichts zu lieb noch zu kostbar gewesen/ bloß meinen Willen hierinn zu erfüllen.

* *

Als die von Sr. Czaarischen Majestät zu Fällung eines Urtheils ernannte und in dem Saal versammelte Unterschriebene alles/ was geredet/ gelesen und hinterbracht worden/ angehört/ auch solches in reiffe Betrachtung gezogen; so haben Sie mit einmüthiger Bewilligung ausgesprochen und befohlen/ folgendes Urtheil zu unterschreiben/ und dabey ihre Pitschaften mit eignen Händen untergedruckt.

Den 24. Junii 1718.

Nachdem/ Krafft eines ausdrücklich von Sr. Czaarischen Majestät ergangenen und von Deroselben eigenhändig den 13. Junii unterschriebenen Befehls/ um über den Czaarowit Alexi Petrovitz wegen seiner Uebertretungen und Verbrechen gegen seinen Vater und Herrn/ ein Urtheil abzufassen/ die verschiedenemale in der Regier-Stube des Reichs-Raths zu St. Petersburg versammelt gewesene unterschriebene Ministern/ Reichs-Räthe/ Militair- und Civil-Bediente/ mehr

2

als

als einmal die Verlesung der Originalen und Auszüge derer wider ihn eingegebenen Zeugnissen / gleichwie auch Sr. Czarischen Majestät an den Czarowitz abgegebenen Erinnerung, Schreiben und darauf mit eigener des Czarowitzen Hand geschriebenen Antworten / samt andern zum Process gehörigen Acten / ansehret; Haben Sie erklärt und erkannt / daß / uneracht nach den Gesetzen des Russischen Reichs ihnen als eingebornen Unterthanen der souverainen Herrschaft Sr. Czarischen Majestät niemals zugestanden / dergleichen Sache / welche / ihrer Wichtigkeit nach / einig und allein dependiret von dem unumschränkten Willen des Souverains, dessen Macht allein von Gott / und durch kein Gesetz eingeschränket ist / zu untersuchen: indem sie sich gleichwohl bemeldtem Sr. Czarischen Majestät / als ihres ihnen diese Freyheit ertheilenden Ober, Herrn / Befehl unterworfen / und nach reiffen Überlegungen / und aus Christlichen Gewissen / ohne Furcht / noch Schmeicheln / noch Ansehen irgend einer Person / nichts vor Augen habende / als die sich auf diesem Fall schickende Göttliche Verordnungen / sowohl des Alten und Neuen Testaments / die Heil. Schriften des Evangelii und der Aposteln / gleichwie auch die Canones und Regula derer Consilien / die Auctorität der heiligen Väter und Lehrer der Kirchen / zugleich in Betracht nehmende das oben befindliche Bedenken derer auf Sr. Czarischen Majestät deshalben zu St. Petersburg versammelten Erz-Bischöffen und übriger Geistlichkeit / sich überdies an die Gesetze von ganz Rußland / und insonderheit an die Satzungen dieses Kayserthums / an die Kriegs-Articuli und Statuten / welche mit den Gesetzen vieler andern Staaten / insonderheit derer alten Römischen und Griechischen Kayfern / und anderer Christlichen Potentaten überein kommen; Sie im Rath versammelte / einmüthiglich und ohne Widerspruch aestimiret und ausgesprochen: Daß der Czarowitz ALEXEI PETROWITZ wegen obgedacht er Verbrechen und peiniglicher Übertretungen gegen seinen Souverain und Vater / als ein Sohn und Unterthan Sr. Czarischen Majestät / des Todes schuldig. Also / daß obgleich Se. Czarische Majestät dem Czarowitz in dem durch den Geheimen Rath Tolstoi und den Garde-Hauptmann Rumanzof, aus Spaa den 10. Julii 1717. an ihn abgeschickten Brief / in wegen seiner Entweichung zu pardoniren versprochen / wann er gut / und freywillig zurück kehrete / gleich er / der Czarowitz / selber mit Dank erkannt in seiner aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. auf diesen Brief geschriebene Antwort / darin er anzeigte / daß er Sr. Czarischen Majestät für den Pardon / den Sie ihm bloß wegen seiner eigentwilligen Flucht ertheilte / dancke; Er sich dessen dennoch hernach durch seine Widerseßlichkeit gegen den Willen seines Herrn Vaters / und durch seine andere wiederholte und fortgesetzte Übertretungen / wie in dem den 3. Febr. dieses Jahrs von Sr. Czarischen Majestät heraus gegebenen Manifest weitläufftig ausgeführt / und weil er unter andern auch nicht gutwillig zurück gekhret ist / verlustig gemacht.

Und ob schon Se. Czarische Majestät bey Antritt des Czarowitzen / in Moskau / mit seinem schriftlichen Bekenntnis seiner Übertretungen / und worinn er von deren

deren Vergebung ansuchte / Mitleyden mit ihm gehabt / gleichwie es natürlich an einen Vater ist / dergleichen mit seinem Sohn zu haben / und Sie ihm in der ihm auf dem Saal des Schlosses selbigen 3. Febr. gegebenen Audienz / die Verzeihung aller seiner Übertretungen versprochen; So hat Se. Czarische Majestät dieses Versprechen dennoch anders nicht gethan als mit der von allen Anwesenden ausgesprochenen ausdrücklichen Bedingung / nemlich daß er / der Czarowitz / alles / was er bis auf selbigen Tag gegen Se. Czarische Majestät begangen und vorgehabt / ohne einige Zurückhalt / oder Verschweigung offenbarete / und alle Personnen / die ihm den Anschlag darzu gegeben / alle Mithverschwörner / und überhaupt alle diejenige / so um sein Vornehmen und Verrieb etwas getrußt / entdeckete: Würde er aber Jemand / oder Etwas / verschweigen / solte der versprochene Pardon nichtig und abgethan bleiben; welches der Czarowitz damals auch / um zum wenigsten dem Schein nach / so gar mit Thränen der Erklärlichkeit angenommen / und Eydlich angelobet / alles ohne Zurückhaltung anzuzeigen. Zu dessen Bekräftigung er dann das Eucrisis und Evangelium / Buch in der Schrift / Kirche geküßet.

Se. Czarische Majestät bestätigte ihm eben dieses auch des andern Tages darauf mit eigener Hand / und zwar in denen obgemeldten Frag-Puncten / die Sie ihm beghändigen ließ / gestatten Sie folgendes oben drüber geschrieben hatte:

Gleichwie ihr gestern euren Pardon mit dem Beding erhalten / daß ihr alle Umstände eurer Flucht / und was dahin gehörig / entdeckt / wo ihr aber etwas verschweiget / das Leben verwürcket haben solltet; Und ihr bereits etliche Aussagen mündlich gethan: So müßet ihr nun zu noch weitläufferer Genugthuung und einer Verantwortung / solche Aussagen nach denen hierunten stehenden Articuli auch schriftlich von euch geben.

Und zu Ende derselben war bey 7. Articuli mit Sr. Majestät eigenen Hand darunter gesetzt:

Saget alles heraus / was zu diesem Handel gehört / wann es gleich hier nicht specificiret / und bekennet eben als im Beicht-Stuhl. Wo ihr aber etwas verschweiget / daß nachmals heraus kommt / so gebet Mir keine Schuld. Denn es ist euch gestern vor Männiglich angedeutet worden / daß / auf solchen Fall / der euch ertheilte Pardon Null und Nichtig seyn solle.

Dem ungeacht hat der Czarowitz in seinen Antworten und Bekenntnissen ohne einige Anfrichtigkeit geredet. Er hat verheehet und verschwiegen nicht allein viele Personnen / sondern auch Haupt-Sachen und Mißhandlungen / insonderheit sein Vorhaben einer Empörung gegen seinen Vater und Herrn / ungleichen seine schon lange angesponnene und unterhaltene schlimme Practiquen / um den Thron seines Herrn Vaters / auch so gar bey dessen Lebzeiten / durch verschiedene üble Wege und unter gottlosem Vorwand an sich zu reißen / seine Hoffnung und Wünsche / we-

gen des Todes seines Vaters und Herrn / auf die schmeichelhafte eingebildete Günst des gemeinen Volks gründend.

Dieses alles ist nachgehends durch den peinlichen Proceß / nachdem er / obgedachter massen / von selbst nichts gestehen wollen / von ihm herausgebracht worden.

Erhellet demnach aus allem Beginnen des Czaarotwigen / und aus seinen schriftlichen und mündlichen Erklärungen / und letztmal den 22. Junii dieses Jahres / daß er nicht gewollt / daß die Cronfolge nach seines Herrn Vaters Tod / oder auf die Weise / wie ihm sein Herr Vater dieselbe hinterlassen wollen / nemlich nach der Ordnung der Billigkeit durch die von Gott vorgeschriebene Mittel und Wege auf ihn kommen solle. Sondern nach derselben eifrig gestrebt / und das Vorhaben geheget / auch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters darzu zu gelangen / gegen Sr. Czaarischen Majestät Willen / und mit Widersetzlichkeit gegen allem / was sein Herr Vater wolte : Und dieses nicht allein durch verhoffte Empörungen der Rebellen / sondern auch durch Beystand des Kaisers / und mit einer auswärtigen Armee / die er sich zu seinem Willen zu haben einbildete / mit Gefahr der Umkehrung des ganzen Staats / und Weggebung alles dessen vom Lande / was man von ihm für solchen Beystand nur immer fordern mögen.

Das bisher angeführte leget demnach klärlich zu Tage / daß der Czaarotwig / weil er alle diese schädliche Absichten verheeler / und viele mit ihm in Verstandniß gestandene Personen verschwiegen / gleichwie er bis an das letzte Examen / und bis er alles seines bösen Betriebs völlig überzeugt gewesen / gethan / sein Absichten dahin gerichtet / sich Mittel aufs Zukünftige vorzubehalten / um bey ereugender günstigen Gelegenheit / sein Vorhaben wieder zur Hand zu nehmen / und die Verwerthstellung dieses erschrocklichen Unternehmens gegen seinen Vater und Herrn / und gegen dieses ganze Kaiserthum / zu Ende zu bringen.

Hierdurch hat er sich der ihm von seinem Herrn und Vater versprochenen Gnade und Pardons unwürdig gemacht. Er hat auch sowohl in Gegenwart Sr. Czaarischen Majestät / als auch aller geistlichen und weltlichen Stände / und öffentlich vor der ganzen Versammlung / gestanden / und vor denen durch Se. Czaarische Majestät beordneten unten benannten Richtern mündlich und schriftlich bezeuget / daß alles obgemeldete wahr / und aus denen aus Licht gekommenen Ausbrüchen kundbar seye.

Alldieweil dann obgemeldete Götliche und Kirchenordnungen / Weltliches und Kriegs-Gesetze / insonderheit die zwey letztere ohne Barmherzigkeit zum Tod verdammen nicht nur diejenige / deren Unternehmungen gegen ihren Vater und Herrn durch augenscheinliche Thaten oder schriftliche Verweissungen zu Tage geleyet worden / sondern auch so gar diejenige / deren Betrieb nur noch im Willen bestanden / sich aufzuheben / oder die bloße Meynung gehabt zu haben / den Oberherrn unzu bringen / oder das Reich gewaltsamer Weise an sich zu reißen : Solte man von dem Vorhaben einer Rebellion / dergleichen man kaum auf der Welt gehöret haben mag / ingleichen eines entsetzlichen doppelten Vater-Mords gegen sei-

nen

nen Souverain, erstlich als Vater des Vaterlandes / und dann auch als Vater nach der Natur / (gegen einen allergütigsten Vater / welcher den Czaarotwig von der Wiegen an mit mehr als Väterlicher Sorgfalt / und mit einer sich bey aller Gelegenheit geäußerten Zärtlichkeit und Güte / erzogen / der ihn zur Regierung abzurichten / und mit ungläublicher Mühe und uner müdlichen Fleiß in der Kriegs-Kunst zu unterrichten getrachtet / damit er zur Cronfolge in einem so großen Kaiserthum geschickt und deren würdig werden möchte) nicht mit weit stärkern Gründen sagen können / daß es die Straffe des Todes verdiene ?

Wir sprechen aber / als Knechte und Unterthanen / dieses Urtheils mit beklümmerten Herzen und Thränen / vollen Augen aus / in Betracht / daß uns nicht gebühret / in solcher Qualität uns einem Gerichte von so großer Wichtigkeit zu unterziehen / und insonderheit über den Sohn des Großmächtigsten Czaarn / Unser Allergnädigsten Oberherrn / ein Todes-Urtheil zu sprechen.

Weil es aber Sein Wille / daß wir richten sollen ; Als erklären wir hiemit unsere wahre Meynung / und sprechen diese Verdammung zum Tode mit einem so reinen und Christlichen Gewissen aus / daß wir sie vor dem erschröcklichen / gerechten und unpartheyischen Gerichte des Grossen Gottes zu verantworten getrauen.

Ubrigens wollen wir dieses von uns gefällte End-Urtheil und ausgesprochene Verdammung zum Tode / Sr. Czaarischen Majestät / unsers allergnädigsten Monarchen / souverainen Macht / Willen und gütigen Revision anheim gestellet haben.

Unter diesem Todes-Urtheil hatten sich Eigenhändig unterschrieben

Alexander Menschikoff.
Graf Apraxin / General-Admiral.
Graf Gabriel Golostin / Cansler.
Fürst Jacob Dolgorucki / Geheimbder Rath.
Graf Johan Muffin / Puschkin / Geh. Rath.
Tycho Streschneff / Geh. Rath.
Graf Peter Apraxin / Reichs-Rath.
Baron Schastrow / Vice-Cansler und Geh. Rath.
Peter Tolstoi / Geh. Rath und Garde-Sauptmann.
Fürst Demetrius Galiczin / Reichs-Rath.
Adam Weyde / General.
Johann Buturlin / General-Lieutenant.
Graf Andreas Matweoff / Geh. Rath.
Fürst Peter Galiczin / Reichs-Rath.
Michael Samarin / Reichs-Rath.
Gregorius Czernischoff / General-Major.
Johann Golowin / General-Major.

Fürst Peter Galiczin / General Major.
 Fürst Johannes Ramodonoſſky / Cammerherr.
 Boſar / Alexei Soltikoff.
 Fürst Marthäus Gagarin / Statthalter in Siberien.
 Boſar / Peter Buturlin.
 Cyrillus Narischkin / Gouverneur von Moskau.
 Michael Wolkoff / Brigadier und Major von der Garde.
 Der Major von dem Leib-Regiment von Preobrachenski.
 Fürst Gregorius Wulupoff / Major.
 Paul Jaguzinsky / General Major und Hauptmann von der Garde.
 Simeon Soltikoff / Hauptmann von der Garde.
 Demetrius Mamonoſſoff / Hauptmann von der Garde.
 Basilius Karzmin / Hauptmann von der Garde des Regiments von
 Preobrachenski.
 Basilius Jaroff / Brigadier.
 Garasim Rascheleſſ / Obrist.
 Theodorus Buturlin / Cammer-Junker.
 Gabriel Noroff / Obrist.
 Fürst Georgius Schzerbary / Okolnizy.
 Stephanus Klokzoſſoff / Vice-Statthalter von St. Petersburg.
 Uſchakoff / Hauptmann von der Garde.
 Stornyakoff Piſareſſ / Capitain-Lieutenant der Bombardierer.
 Fürst Boris Czirkoff / Hauptmann von der Garde.
 Peter Rodiſchensky / Vice-Statthalter von Archangel.
 Johann Strekaloff / Obrister.
 Stephanus Kolitſchoff / Vice-Statthalter von Aſoff.
 Petroſſ Solowowa / Hauptmann der Garde.
 Alexander Rumanzoſſoff / Hauptmann der Garde.
 Simeon Theodoroſſoff / Hauptmann der Garde.
 Anton Dewyer / Ober-Policey-Meiſter und Sr. Czaariſchen Maieſtät
 General-Adjutant.
 Leſt Iſmailoff / Hauptmann der Garde.
 Fürst Johann Chachoffsky / Hauptmann der Garde.
 Weljaminoff Zernoff / Hauptmann der Garde.
 Peter Saweloff / Obrister.
 Johann Lighareſſ / Hauptmann der Garde.
 Zacharoff / Hauptmann der Garde.
 Alexei Baſtakoff / Hauptmann der Garde.
 Demetrius Beſiuſcheſſ Rumin / Hauptmann der Garde.
 Fürst Basilius Wſazemsky / Obrister.

Johann

Johann Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
 Fürst Sergius Worſoff Golizin.
 Fürst Simeon Sonzoſſoff Jaſekin.
 Fürst Gregorius Wruſſoff / Hauptmann der Garde.
 Fürst Alexei Czerkasky / Hauptmann der Garde.
 Fürst Marthäus Golowin / Hauptmann der Garde.
 Dolgoruki / Obrister.
 Leonty Michailoff Gleboſſoff / Obrister.
 Fürst Johann Worſatinsky / Obrister.
 Boris Veronoſſoff / Obrister.
 Stephanus Nelledinsky Melezkoi.
 Basilius Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
 Basilius Rzeſſſky / Lieutenant auf der Flotte.
 Ronchin / Obrister und Hauptmann der Garde.
 Alexander Luſkin / Capitain-Lieutenant von der Garde.
 Stephanus Saſſonoſſoff / Unter-Lieutenant bey der Garde.
 Friedrich Polonſkoi / Lieutenant von der Garde.
 Michael Ezebiſchoff / Adjutant.
 Drummant / Capitain-Lieutenant von der Garde.
 Goljanichſchoff Ruruloſſoff.
 Buchoſ / Obrist-Lieutenant.
 Friedrich Metroſſanoſſoff / Hauptmann der Garde.
 Johann Karpoſſoff / Hauptmann der Garde.
 Stephanus Raſadowleſſoff / Obrist-Lieutenant von der Infanterie.
 Johann Koltoſſkoi / Obrister.
 Jacob Baſchmeteff / Obrister und Commendant von St. Petersburg
 und Hauptmann der Garde.
 Elias Lurkowſkoi / Obrist und Hauptmann von der Garde.
 Fürst Michael Schzerbatoi / Obrist.
 Joh. Roſloff / Lieutenant von der Garde.
 Joh. Baſchmeteff / Lieutenant von der Garde.
 Alexei Panin / Hauptmann von der Garde.
 Basilius Porosukoff / Hauptmann von der Garde.
 Friedrich Wolkoff / Lieutenant von der Garde.
 Abraham Schamordin / Lieutenant von der Garde.
 Joh. Polyansky / General-Adjutant.
 Joh. Wereſſkin / Fähndrich bey der Garde.
 Alexander Taneoff / Unter-Lieutenant bey der Garde.
 Basilius Jaſikoff / Unter-Lieutenant bey der Garde und den Bom-
 bardierern.

Pasche

A 2 bel

Paschkoff Jegor / Capitain, Lieutenant bey der Leib, Garde.
 Alexei Libin / Ober, Commissarius.
 Priskase Kiril Chiczerin / Richter von Pomeschny.
 Michael Argamakoff / General, Quartiermeister und Ober, Kriegs-
 Commissarius.
 Alexei Bibikoff / Capitain, Lieutenant von der Garde.
 Basily Titoff / Obrist, Lieutenant.
 Gabriel Kostoff / Obrist, Lieutenant.
 Rifeleff / Obrist, Lieutenant.
 Michael Anizkoff / Obrist, Lieutenant.
 Naum Czoglofokoff / Obrist, Lieutenant.
 Basily Batourin / Obrist, Lieutenant.
 Nikita Skoulskoy / Major.
 Kirill Pouskin / Major einer Battaillon von der Admiralität.
 Prinz Friedrich Goliczin.
 Prinz Jacob Goliczin.
 Nowoschzenoff / Unter, Lieutenant der Bombardierer.
 Basily Iwanoff / Unter, Lieutenant der Garde. Dieser hat auch ge-
 zeichnet vor Basily Korosteless / Lieutenant bey eben dem Re-
 giment / welcher nicht hat schreiben können.
 Basily Nowosilzoff / Ober, Kriegs-Commissarius.
 Prinz Michael Iwanoff Wadbalskoi / Ober, Kriegs-Commissarius.
 Prinz Afonasy Borjatinskoi / Kammer-Junker.
 Andreas Koliczoff / Kammer-Junker.
 Dorosfei Iwaschkin / Fähndrich von der Leib, Garde.
 Michael Krouchzhoff / Unter, Lieutenant von der Garde. Dieser hat
 auch gezeichnet vor Afanassy Wladizin / einen Fähndrich.
 Prinz Alexei Schechhoffskoi / Unter, Lieutenant von der Garde. Hat
 auch gezeichnet vor den Capitain, Lieutenant Dewesiloff.
 Anisim Schezoukin / Ober, Secretarius.
 Johann Molczanoff / Diak.
 Simeon Iwanoff / Diak.
 Emellan Nawrin / Capitain von der Garde.
 Afonasei Andreoff / Richter von Rosprawnaja Palata.
 Rousmin Karavayeff.
 Basily Ierschhoff / Vice, Gouverneur von Moskau.

Z

K

